

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl.
Bei Postbezug monatlich 4.40 zl., vierjährlich 13.10 zl. Bei höherer Gewalt
Betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung
des Posener Tageblattes, Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25,
zu richten. Telegramm an: Tagblatt, Posen. Postkonto: Posen
Nr. 200 283. (Konto-Zahl.: Concordia A. G. Fernsprecher 6105, 6275).



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Milli-
meter-Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen
chriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und
Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unzureichender Manuskripte. — Für Beilagen
zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anzeige für
Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Aleja
Marszałka Piłsudskiego 25. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Bermitt-
lungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang

Posen, Freitag, 15. September 1939

Nr. 205

Tage der Freude — Tage des Leides

In diesen stolzen Tagen der Freude, da auch wir Deutschen im Posener Lande uns endlich zu den ins Großdeutsche Reich Heimgekehrten rechnen dürfen, da wir voll Glück erleben dürfen, wie Ordnung, Ruhe und Rechtsicherheit wieder bei uns einkehren, sind unsere Herzen immer noch erfüllt von banger Sorge und Furcht um das Schicksal der Hunderte und Tausende deutscher Volksgenossen aus Stadt und Land, aus allen Bezirken und Altersschichten, die unvorstellbare Grausamkeit von uns gerissen und verschleppt hat. Wir vermissen sie aufs schmerzlichste in unseren dünn gewordenen Reihen, alle die tapferen und aufrichtigen deutschen Männer und Frauen, deren „Vergehen“ war, daß sie sich zu ihrem Gottgegebenen Volkstum bekannten, und alle die, die blutenden Herzens dem Mobilmachungsbefehl der polnischen Armee folgen mußten. Neben persönlichem schweren Erleben hören wir immer von neuem von noch schwereren Verfolgungen, Misshandlungen, Drangsalierungen, gemeinen Plünderungen, Verwüstungen und Zerstörungen, so daß sich auch harten Männern das Herz zusammenkämpft vor soviel Jammer und Elend.

Die Räume der Deutschen Vereinigung haben in den letzten Jahren oft und oft manchen bitteren Leidensbericht, manche Klage über Verfolgung und Entrichtung hören müssen. Was aber in den kurzen Tagen seit dem 11. September dort zusammengetragen wird, übersteigt alles vorstellbare Maß. Es widerspricht dem Empfinden des deutschen Menschen, sein Unglück und Leid in die Welt hinauszuschreien, er trägt es still und gesäßt und versucht, durch Arbeit und Wiederaufbau darüber hinwegzukommen. Um der Wahrheit willen und um des namenlosen Elends unserer Brüder und Schwestern willen aber dürfen wir nicht schweigen, sondern müssen reden, müssen auch anklagen und das gerechte Urteil sprechen über soviel Untermenschentum, das sich hier offenbart.

Es ist unmöglich, in diesen Tagen auch nur annähernd eine Übersicht über alle die schändlichen Verbrechen zu gewinnen, die an Volksgenossen verübt worden sind. Aber wir müssen doch jetzt schon wenigstens einige der traurigen Bilder herausgreifen, wobei streng betont sei, daß unsere Berichterstatter nur einwandfreies Tatsachenmaterial zusammentragen und jede Einzelheit mit genauen Daten und Angaben belegt wird. Oft erweist sich manches, was man nur zu gern als schlimmes Gerücht zurückweisen möchte, als noch weit grauvoller als das anfängliche Gerücht.

Da erscheint eine arme Mutter, eine Witwe, deren beide Söhne, tüchtige Jungen von 27 und 25 Jahren, kurzerhand erschossen worden sind. Das belastende Material, das sich bei ihnen gefunden hatte und mit dem gesamten Geld und sonstigen Eigentum der beiden beschlagnahmt worden war, bestand in einer Briefmarkensammlung und in einem Stahlhelm. Noch weiß die Mutter nichts Näheres über die letzten Minuten ihrer Söhne, noch hat sie den Ort ihrer unwürdigen Bestattung nicht erfahren. Der Gipfel der Gefühlsroheit aber ist es wohl, daß der Mann, der ihr die erfolgte Erschießung mitzuteilen hatte, von der gequälten und gepeinigten Frau erst 50 Züoth erpreßte, ehe er seine Aussage machte. Wir werden diese beiden Kameraden nie vergessen, wir stehen aber auch in Erfurth vor dieser deutschen Frau, die es über sich gewann, dem Einmarsch der deutschen Truppen in gefasster Haltung bei-

Heeresbericht vom 14. September

60000 Gefangene bei Radom Rasches Vordringen in Südpolen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Südpolen fanden nur mehr geringen Widerstand und gewannen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin-Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawa-Ruska-Tomaszow erreicht, die Weichsel nördlich Sandomierz an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000 Gefangene, darunter zahlreiche Generale, eingefangen, sowie 143 Geschütze und 38 Panzerwagen. Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen. Ost-

wärts Modlin über den Narew vorgehend, nähern sich unsere Truppen auch vom Nordwesten der Stadt. Die über die Straße Warschau-Siedlce vorgedrungenen deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedrungen.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, strecte gestern nördlich Ostrów Mazowiecki die Waffen. 6000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingefangen.

Die auf Brest-Litowsk eingedrungenen Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als legte der Festungen wurde Osowiec gestern durch ostpreußische Truppen genommen.

Trotz ungünstiger Wetterlage griff die Luftwaffe mit Erfolg den Strand von Warschau und rückwärtige polnische Verbindungsstraßen an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Weiter geht das Oberkommando bekannt, daß im Westen in dem zwischen Saarbrücken und Hornbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vorspringenden deutschen Gebietsteil stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Feindesposten vorgingen. In Minenseldern und in unserem Abwehrfeuer bleiben sie liegen.

Panzerkuppeln im Angriff bezwungen

Berlin, 15. September. Die vor wenigen Tagen von unseren Truppen erstmals polnischen Befestigungsanlagen am Narew waren an zahlreichen Stellen überaus stark ausgebaut. So befanden sich allein bei der Festung Nowogrod 15 Berge mit modernsten Panzerkuppeln. Durch den schwungvollen Angriff ostpreußischer Truppenteile wurde jedoch die Abchnitt von Nowogrod verteidigende polnische Division nicht nur sehr schnell durchbrochen, sondern fast völlig aufgerieben.

Heeresbericht vom 15. September

Polnische Durchbruchsversuche gescheitert

In die Festung Brest-Litowsk eingedrungen — Polnische Kriegsschiffe versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 14. September überschritt die Südguppe des deutschen Ostheeres die Straße Lemberg-Lublin.

Die sehr starken und sich verzweigten wehrenden, um Kutno eingekesselten polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchsversuche nach Osten abgewiesen. Die auf die Festung Brest-Litowsk angekrochenen Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feinde besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand.

Spähstreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnhöfen und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tieffangriffe.

Die noch im Hafen Heisterkasten liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomber versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Der Feind, der am 12. September Schweiz (Grenzort südlich von Völklingen) angegriffen hatte, ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

zuwohnen im Gedanken an ihre beiden Söhne, die so gerne an ihrer Stelle gestanden hätten.

Wir greifen weiter den Bericht eines Deutschen heraus, der trotz schwerer Verletzungen — sein rechter Arm ist völlig steif von dem Hagel von Schlägen — nicht über seine eigenen Erlebnisse berichten will, sondern dem es vor allem um die Namensangabe von Vermissten geht. Zu 16 haben sie nach drangsalierten Verhören auf den einzelnen Polizeirevier einen wahren Kreuzweg nach Schwerenz antreten müssen, unter den jungen Leuten eine über 70jährige Frau, immer wieder mit Kolbenstößen bedacht und vom Pöbel in der widerlichsten und unflätigsten Weise beschimpft und angespien. Schon hatten sie sich selber ihr Grab graben müssen, schon hatte ein Offizier den Befehl gegeben, sie wie Hunde zu erschießen, da wurde der Rückzugsbefehl, den ein Meldereiter der Truppe überbrachte, ihre Rettung. Aber ihre Leiden hatten damit noch kein Ende! Sie wurden zum Verhör nach Schwerenz gebracht, dort stundenlang — es waren inzwischen mit neu Dazukommenden 42 Mann geworden — in einem engen Korridor festgehalten und dem Einzelverhör übergehen.

Diejenigen, die freigelassen wurden, durften es trotz ihres Entlassungsscheines nicht wagen, sich nach Hause zu begeben, ganz abgesehen davon, daß keiner mehr die Kraft zu einem längeren Fußmarsch besaß. Sie fürchteten, erneut von Militärstreifen aufgegriffen und wieder misshandelt zu werden. So verbargen sie sich in allen erdenklichen Schlupfwinkeln und kehrten erst jetzt wieder langsam nach Posen zurück. Noch sind nicht alle von dieser Gruppe daheim, und es muß leider vermutet werden, daß einige tatsächlich nie wieder heimkehren. Es war aber doch einer der schönsten Augenblicke, die die kleine Arbeitsgemeinschaft in der Deutschen Vereinigung am gestrigen Tage erlebte, als einer der Vermissten sich gesund zur Stelle meldete und von seinen beiden Brüdern dieselbe Nachricht brachte. Wie mag erst die arme Mutter aufgeatmet haben. Gott schenke es ihr, daß sie auch ihre beiden Töchter, über die noch nichts bekannt ist, wohlbehalten wiedersehen darf. Bei diesem Fall soll übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß eine polnische Familie in Schwerenz sich der zerschlagenen und misshandelten drei Brüder angenommen, sie sogar auf ihre Flucht nach Kutno mitgenommen und sie von dort glücklich wie-

der mit zurückgebracht hat. Hoffentlich sind sie bald wieder frisch und arbeitsfähig.

Dass auf dem Lande genau so und oft noch viel schlimmer als in der Stadt gehaust werden ist, ist uns aus vielen erschütternden Beichten klar geworden. Längst versunkene Bilder aus den Hussitenkriegen oder von den Schandtaten der Wallensteiner im Dreißigjährigen Krieg steigen vor uns auf, wenn wir hören, daß die polnischen Truppen auf ihrem Rückzug systematisch nicht nur die Getreidehofer, sondern auch die Gehöfte und großen Gutshöfe in Brand stellten, das Vieh sinnlos abschlachteten und die deutschen Bewohner in Scharen vor sich hertrieben. Es kann gewiß Kriegsbrauch entsprechen, daß die Bevölkerung ganzer Dörfer evakuiert wird, weil das Gebiet sich im Frontabschnitt befindet. Dass aber das Militär selber die Leiterwagen, auf denen die Unglückslichen abgeführt werden, mit Schrotladungen überfüllt, dürfte in der Geschichte wohl einzige da sein.

Nur einiges aus der Fülle vorliegenden Tatsachenmaterials ist hier in kurzen Strichen gezeichnet worden. Was einem von uns geschehen ist, ist uns allen geschehen. Wir tragen alle miteinander das gleiche namen-

lose Leid, das uns noch fester zusammenhält als die gemeinsam erlebte Freude. Wir haben es erlebt, daß diese Leidenschaft sich nicht äußert im gemeinsamen Klagen und Jammer, sondern in um so größerer Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit, mit der einer dem anderen beisteht und ihm zu helfen versucht. Nur so werden wir auch eigenes Leid überwinden.

Polnische Regierung flieht erneut

Die Verantwortlichen der Katastrophe bringen sich in Sicherheit

DNB. Bukarest, 15. September. Die polnische Regierung, die sich vor einigen Tagen nach Krzemieniec begeben hatte, hat ihren Sitz an die Südgrenze verlegt. In den ersten Nachmittagsstunden sind alle Mitglieder der Regierung und, wie es heißt, auch die Mitglieder der Botschaften und Gesandtschaften in Zaleszczuki, einem kleinen Ort an der rumänischen Grenze, eingetroffen. Die polnische Regierung scheint damit die Absicht zu haben, falls der deutsche Vormarsch noch drohender werde, die Grenze nach Rumänien zu überschreiten. Der Entschluß, Krzemieniec zu verlassen, ist auf Grund eines neuerlichen Angriffes durch die deutsche Luftwaffe und der Nachrichten über das rasche Vorrücken der deutschen Truppen erfolgt.

Sie fördern weiter den Mord

Polnische Regierung lehnt Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen ab!

DNB. Berlin, 14. September. Im Hinblick auf die zahlreichen Verschleppungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte hiesige schwedische Gesandtschaft vom Auswärtigen Amt gebeten worden, der polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen.

Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

Nach Rumänien geflüchtet

Bukarest, 14. September. Die Frau und die Tochter des polnischen Außenministers Befanden am Mittwoch in Czernowitz ein.

Japans Nichteinmischungspolitik falsch verstanden

DNB. Tokio, 15. September. In hiesigen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Nichteinmischungspolitik Japans offenbar im Ausland, besonders in Frankreich und England, nicht ganz verstanden worden sei. Unter Bezugnahme auf Neuherungen der ausländischen Presse wird in diesen Kreisen darauf hingewiesen, daß die englische und französische Presse aus einer Presse-Erklärung des japanischen Premierministers Abe offenbar den Schluss ziehe, daß Japan beschlossen habe, im europäischen Kriege mit England und Frankreich gemeinsame Sache zu machen. Zu dieser Auslegung erläutern amtliche Kreise, daß nichts weiter an der Wahrheit vorbeigehe. Japan beabsichtige wirklich, an einer Nichteinmischungspolitik festzuhalten, und die erwähnte Stelle der Presse-Erklärung Abe sei von den Korrespondenten der englischen und französischen Presse grundfalsch wiedergegeben worden.

Gegen die britische Tyrannie

Iren bitten Roosevelt um Unterstützung

DNB. Washington, 15. September. Roosevelt erhielt kürzlich aus Belfast ein Telegramm des Northern Council Of Unity, in dem England beschuldigt wird, nach wie vor 6 Grafschaften Irlands gewaltsam besetzt zu halten und über die eingeborene Bevölkerung Nordirlands eine für Europa beispiellose Tyrannie zu errichten. Das Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß Roosevelt die Iren unterstützen zur Beendigung dieser Aggression.

An allen Börsen sinkt der Pfundkurs

DNB. Kopenhagen, 15. September. Der Kurs des englischen Pfundes ist auch an der Kopenhagener Börse weiter zurückgegangen. Es wurde am Donnerstag mit 20,51 notiert gegen 20,82 am Mittwoch und 20,90 am Dienstag.

Viele Todesurteile

Warschau im Strudel des polnischen Bankrofts

Bürgerkriegähnliche Zustände

DNB. Amsterdam, 15. September. Über das Chaos in Warschau melden holländische Blätter u. a.: In den Straßen patrouillieren schon seit einer Woche Militär, „Bürgerwehr“, „bewaffnete Arbeiter“ und aus den Gefängnissen entlassene Verbrecher, die nach Willkür die Passanten anhalten und durchsuchen. Da sich unter diesen Patrouillen ziemlich düstere Elemente befinden, außerdem die verschiedensten Organisationen unabhängig voneinander ihre Abteilungen gebildet haben, führen diese

Untersuchungen zu Raub, Diebstahl und Handgemenge mit der Bevölkerung. Die vielen Klagen, die den Behörden hierüber zugegangen sind, haben zur Einsetzung besonderer Kriegsgerichte geführt, vor denen diese Hörner, die inmitten des Elends ihr widerliches Treiben entfalten, bestraft werden. Es sind schon viele Todesurteile ausgesprochen worden.

Ein bezeichnendes Merkmal für die Uneinigkeit im Verteidigungsrat Warschaus ist folgen-

des: Der militärische Befehlshaber in Warschau hat allen Bürgern geraten, die Stadt baldigst zu verlassen. Im Gegensatz hierzu hat der Bürgermeister Warschaus den Bürgern nahegelegt, die Stadt nicht zu verlassen, weil Flucht keine Hilfe bedeute, zumal keine andere Stadt in Polen gesichert sei.

Chaotische Zustände in Nordostpolen

DNB. Amsterdam, 15. September. Nach vorliegenden Nachrichten hat das schnelle Vorrücken der deutschen Wehrmacht in nordöstlicher Richtung den Zustand an den Grenzen Litauens und Lettlands verschärft. Aus beiden Ländern kommen Meldungen über herausgreifende Vorgänge, die sich in der vergangenen Nacht und auch heute an verschiedenen Grenzposten abgespielt haben. So sind südlich Dünaburg polnische Flüchtlinge angekommen, die erklärten, nur mit größter Mühe den polnischen Zollbeamten entwischen zu sein. Sie fügten hinzu, daß die Grenzwachen seit gestern den Auftrag haben, jeden, der versucht, das Land zu verlassen, mit Gewalt daran zu hindern.

Wie sich diese Gewalt äußert, geht aus der Schilderung von Reisenden hervor, die in Dünaburg anfanden. Sie erklärten, daß gestern nachmittag vier polnische Bäuerinnen, die die Grenze überschreiten wollten, zurückgehalten wurden. Als die Frauen dennoch zu fliehen versuchten, wurden sie von den polnischen Wachen niedergeschossen. Da später am Abend und in der Nacht auf polnischem Gebiet mehrfach geschossen wurde, darf man annehmen, daß noch viele andere ihre verzweifelte Flucht mit dem Tode bezahlt haben.

und durch das Ausbleiben einer effektiver Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnischen Staatsmaschinen sei bereits in wachsendem Maße desorganisiert, und das polnische Staatsgebilde habe sich so ohnmächtig und so unsfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Misserfolgen buchstäblich zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Bankrott Polens, folgt die „Prawda“ weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegenjägen des polnischen Staates. Polen sei ein Nationalitätenstaat.

Die Polen selbst machen nur 40 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, 40 Prozent sind nationale Minderheiten, darunter 8 Millionen Ukrainer und 3 Millionen Weißrussen.

Um das spezifische Gewicht dieser beiden fremden Völker zu kennzeichnen, genügt der Hinweis, daß sie eine größere Bevölkerung darstellen als die Bevölkerung Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens. Trotz des Verhandelns so starker nationaler Minderheiten in ihrem Staate hätten die Polen die Lebensinteressen dieser Völker völlig mißachtet. Sie hätten sogar die elementarsten Grundätze der Minderheitenbehandlung nicht begriffen, deren Befolbung allein aus einem Nationalitätenstaat ein lebensfähiges Gebilde machen könnte.

Britisches Informationsministerium nicht schnell genug

Amsterdam, 15. September. Das bisherige Wirken des britischen Lügen- und Informationsministeriums hat sehr schnell überall, besonders aber bei der Presse, Kritik ausgelöst. Der Exekutivausschuß des Nationalverbandes der britischen Journalisten hat in einer Entschließung seiner größten Besorgnis über das Versagen des Ministeriums Ausdruck gegeben, das nicht in der Lage sei, die Offenlichkeit mit „entsprechenden“ Kriegsnachrichten zu versorgen. Der Journalistenverband fordert die sofortige Reorganisation des Ministeriums, das sich ja vor allem mit seiner Lüge mahlos blamiert hat.

Die „News Chronicle“ sagt in ihrem Leitartikel, die Communiqués des Informationsministeriums seien ganz im Gegensatz zu den deutschen Veröffentlichungen zu kurz und zu langweilig. Außerdem habe man an vielen interessanten und anscheinend auch harmlosen Geschichten Anstoß genommen, die die Offenlichkeit sicher gehört hätte; das seien sible Fehler.

Italienische Anerkennung

DNB. Rom, 15. September. Die neuen großen Erfolge der deutschen Ostarmee finden in Italien allerärktische Beachtung, wo man in überaus sympathisch geholsteten Kommentaren die unwiderstehliche Schlagkraft der deutschen Heere unterstreicht, die, kaum daß sie die großen Türen westlich von Warschau geschlossen, bereits neue östlich der polnischen Hauptstadt vorbereiten. Trotz ihres verzweifelten Widerstandes sei es den Polen, wie „Triunfo“ betont, nicht gelungen, den Ring zu durchbrechen oder die motorisierten Kolonnen aufzuhalten. So hätten die Deutschen mit ihren Vorhersagen, daß der Krieg in Polen in weiteren zwei Wochen beendet sein werde, nur zu recht.

Das ist polnisches Rechtsempfinden

Skandalöse Behandlung deutscher Diplomaten

Völlig erschöpft in Rumänien eingetroffen — Mehrjährige Irrfahrt Deutscher Konsul vermisst

DNB. Bukarest, 15. September. Das Personal der deutschen Generalkonsulate Posen und Thorn und der Konsulate Krakau und Lódz ist am Dienstag gegen 21 Uhr völlig erschöpft in Czernowitz eingetroffen, wo die 41 Personen, davon 12 Frauen, vom deutschen Generalkonsul mit Lebensmitteln zur Weiterfahrt versehen wurden. Inzwischen ist das deutsche Konsulatspersonal in Bukarest eingetroffen.

Die Beamten der Generalkonsulate Thorn und Posen sind in eigenen Kraftwagen bis Warschau gefahren, wo sie in der deutschen Botschaft interniert wurden.

In Posen wurden die Beamten des deutschen Generalkonsulats auf dem Wilhelmplatz den Kundgebungen der polnischen Bevölkerung ausgegeht. Die Polizeibeamten traktierten den deutschen Chauffeur mit Kohlenstößen.

Am 2. September kamen die Posener in Warschau an, am 3. die Thorner. Vier Wagen aus Thorn wurden von der Polizei übernommen unter dem Vorwand, sie über Nacht im Polizeidepot unterzubringen und am nächsten Morgen zurückzuerstatten. Die Rückgabe ist jedoch nicht erfolgt. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch wurden die in der deutschen Botschaft Warschaus Internierten plötzlich freigegeben und mit Autobussen unter starker polizeilicher Bewachung in östlicher Richtung ab-

transportiert. Die Fahrt führte zunächst über Lublin in Richtung Lemberg. Zwischen Lublin und Lemberg wurde wieder umgekehrt, da Lemberg von deutschen Fliegern angegriffen wurde. In Lublin wurden die Deutschen drei Stunden im Gefängnis untergebracht, in der Nacht vom Donnerstag wurde plötzlich die Fahrt in Richtung Brest-Litowsk angetreten. Etwa 30 Kilometer westlich Brest in der Ortschaft Bzozowice wurden sie in einer Dorfschule auf Strohlagern untergebracht und weiterhin streng bewacht. In diesem Internierungsort trafen dann auch vier Personen aus Krakau ein, die von Krakau aus nach längerer Irrfahrt größtenteils mit Leiterwagen ihren Bestimmungsort erreicht hatten. Seit dieser Irrfahrt wurde der deutsche Konsul aus Krakau, Schilling, bereits kurz östlich Krakaus vermisst und ist nach Mitteilung von anderer Seite später in Warschau aufgefunden und von polnischen Behörden interniert worden.

Von diesem Internierungsort bei Brest wurden die deutschen Konsulatsbeamten wieder mit Autobussen an die rumänische Grenze befördert. Nach dreißigstündiger Fahrt von ihrem Internierungsort aus erreichten die deutschen Beamten den provisorischen Sitz der polnischen Regierung in Krzemieniec, von wo sie in der nächsten Nacht bis nach Sniatyn gebracht wurden. Von dort aus wurden sie mit der Eisenbahn nach Czernowitz verladen.

Gdingen in deutscher Hand

Die Stadt gar nicht zerstört — Seit zwei Tagen war die Bevölkerung ohne Lebensmittel

DNB. Danzig, 15. September. Donnerstag vormittag wurde Gdingen von der Danziger Seite her genommen. Nach schweren Kämpfen hatte der Feind die Stadt geräumt.

Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr früh und führte den ersten Vorstoß bis zur Marsz-Pilsudski-Straße, wo sich das Stadtcommissariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten Skupien übergeben.

Die Stadt ist so gut wie gar nicht zerstört. Damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen bei dem Bruch des Widerstandes der Polen sich streng an den Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschließen. Elektrizitätswerk und Wasserwerk sind intakt geblieben. An den Hauswänden kleben noch Plakate, die die Bürgerschaft aufriesen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken.

Gdingen werde „bis zum letzten polnischen

Soldaten“ verteidigt werden. Alle Seelen wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feinde die Stirn zu bieten“, jede Schwelle müsse eine Festung sein. Dieser Aufruf stammt vom 9. September und ist unterzeichnet von Oberst Domel. Die Bürgerschaft hat sich jedoch nicht ins Unheil stürzen lassen, sondern nach dem Abschied der polnischen Truppen die Stadt übergeben.

Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuß, um die von den Polen zerstörten Brücken wieder aufzubauen und Straßenkampfanlagen inmitten der Stadt zu beseitigen. Die Geschäfte hatten durchweg geschlossen. Ihre Schaufenster waren mit Brettern verschalt. Wie der Stadtpräsident mitteilte, hatte die Bevölkerung seit zwei Tagen keine Lebensmittel mehr erhalten. Es wurde Vorsorge getroffen, daß die lebensnotwendigen Betriebe und Läden ihre Arbeit sogleich wieder aufnehmen.

Die Gründe für den Bankrott Polens

Die Moskauer „Prawda“ geißelt die „terroristische Minderheitenpolitik der Polen“ — Die Lebensinteressen der Ukrainer und Weißrussen völlig mißachtet

DNB. Moskau, 15. September. Ein beachtenswerter Leitartikel der „Prawda“ über die Ursachen der militärischen Niederlage Polens legt sich eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen und insbesondere mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen in Polen. Das Moskauer Blatt schreibt nicht, den Finger auf die empfindlichste Sünde des polnischen Staatsgebildes zu legen und erhebt in harter Sprache Anklage gegen die terroristische Politik der Polen in den Gebieten der Minderheiten, die gewalttätigen Polonisierungsversuche, gegen die industrielle Ent-

reitung und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und die Weißrussen ausgesetzt sind.

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst 14 Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen seien, könne man jetzt schon sagen, daß Polen militärisch vernichtet sei und all seine politischen und wirtschaftlichen Zentralen verloren hat.

Eine so rasche Niederlage Polens sei nicht allein durch das Übergewicht der Kriegstechnik und militärischen Organisation

Aus den Erinnerungen schrecklicher Tage

Wie sie die Wahrheit knebelten

Wie die deutsche Presse unter der Rechlosigkeit der polnischen Gerichte zu leiden hatte

Wir bringen einen kleinen geschichtlichen Rückblick auf die letzten Monate, und zwar durch Wiedergabe derjenigen der Wahrheit in jedem Punkte entsprechenden Zeitungsnachrichten, die wir in unserem Blatte gebracht haben und die unter Missbrauch des Pressegesetzes beschlagnahmt wurden, obwohl das polnische Pressegesetz die Unterdrückung wahrer Nachrichten selbst dann nicht gestattet, wenn sie der Regierung unangenehm sind. Wir haben alles getan, um den Behörden Kenntnis zu geben von den unerhörten Rechtswidrigkeiten, die systematisch an den Deutschen in Polen begangen wurden. Wir haben auch alles getan, um die Kriegsheer bloßzustellen und das polnische Volk zum Frieden zu mahnen. Wir haben gegen jede über uns verhängte Beschlagnahme grundsätzlich protestiert und die Entscheidung der Gerichte angerufen. Aber die Verblendung hatte auch die Richter nicht verschont. Wir geben im Anschluß an die Wiedergabe der beschlagnahmten Artikel Auszüge aus den Anordnungen der Behörden, aus den Schriftsäcken unseres Anwalts, Rechtsanwalts Mühring, und aus den Entscheidungen der Gerichte. Wir mußten leider die Enttäuschung erleben, daß auch die Richter des Appellationsgerichts bei der richterlichen Entscheidung und ihrer Begründung das Gesetz verleugneten. Hier zunächst einige der beschlagnahmten Artikel:

Zahlreiche Uebersätze auf deutsche Wahlgänger im Kreise Wirsz

Nr. 68 „P. T.“ vom 17. März 1939 — beschlagnahmt durch Verfügung des Starosten Glodowski B 10 358—39 wegen Vergehen gegen Art. 170 des Strafgesetzbuchs und Art. 11 des Dekrets vom 22. November 1938 (siehe unten).

Am vergangenen Sonntag, dem 12. März, fanden im Kreise Wirsz die Dorfratswahlen statt. Über die Vorfälle vor der Wahl in einigen Ortschaften mit einer starken deutschen Bevölkerung berichteten wir seinerzeit. Nun müssen wir leider noch einige Tatsachen über zahlreiche Uebersätze auf deutsche Volksgenossen am Wahlsonntag hinzufügen.

Bereits kurz nach 8 Uhr kamen in das Dorf Wolsto etwa 300 ortsfremde Burschen, deren Aufgabe es war, die Teilnahme der Deutschen an den Wahlen zu verhindern. So konnten von 8—8.30 Uhr nur etwa 40 Deutsche von 180 deutschen Wählern ihre Stimme abgeben. Nach dieser Zeit war der Gang zum Wahllokal gefährlich. Trotzdem haben die Deutschen vier Kandidaten durchgebracht, während den Polen bei der geringen Stimmenzahl und bei voller Wahlbeteiligung fünf Sitze zufielen.

Außerdem Beispiele, wie man gegen die deutschen Wähler vorging:

Der Spurenkandidat der deutschen Listen in Wolsto, Otto Bartig, wurde auf dem Gang zum Wahllokal verfolgt und konnte sich nur durch die Flucht in Sicherheit bringen. — Der Deutsche Fridolin Halbrück wurde überfallen und so übel angerichtet, daß er in ernstem Zustande in ärztliche Behandlung geschafft werden mußte. — Der deutsche Pfarrer Diestelkamp aus Wissel wurde, als er auf seinem Motorrad unterwegs war, von einer Rotte angehalten, vom Raden gesetzt und misshandelt. Es gelang ihm, in

das nahe Gehöft eines deutschen Volksgenossen zu fliehen, von wo er schließlich in Sicherheit gebracht werden konnte.

In dem Wahllokal von Wolsto wählten auch die Bewohner von Wolsto-Abbau und Neeldorf, die zu derselben Gromada gehören. Die Volksgenossin Emma Puhanz aus Wolsto-Abbau, die sich auf dem Wege nach Wolsto befand, wurde mit Fußtritten und Handklauen bearbeitet, so daß man sie schwer verletzt nach Hause bringen mußte. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Überführung in das Wirscher Krankenhaus an. Nach diesem Vorfall blieben die übrigen Volksgenossen aus Wolsto-Abbau der Wahlurne fern.

Vg. Knopp, der den Mizhanisten zu Hilfe eilte, wurde mit Stöcken blutig geschlagen, konnte sich aber noch nach Hause schleppen. — Willi Warmann aus Wolsto-Abbau wurden mit einem Stock, an dem Nägel befestigt waren, zwei Löcher in den Kopf geschlagen. Der 85jährige Vg. Rochocki wurde zu Boden gerissen. Den 81jährigen Scholaen ließ man nicht zur Wahl gehen. Auch die etwa 50jährige Vg. Schmidt bekam Schläge auf dem Wahlgang, und anschließend wurden bei ihr die letzten Fensterscheiben zertrümmt. Frau Seering bot man in dem Wahllokal polnische Wahlzettel an und auf dem Rückwege wurde auch sie misshandelt. Anschließend wurden auch bei ihr alle Fensterscheiben eingeschlagen. Bei dem Invaliden Erich Scholaen waren schon bei der letzten Demonstration alle Fensterscheiben zerstochen worden. Am Wahltag schlug man noch die Fensterläden und Fensterkreuze heraus und zertrümmerte sie.

Selbst die Kommission sah die Unsicherheit in dem Dorfe ein denn ein deutscher Wahlberechtigter wurde von einem Kommissionsmitglied über die Felder nach Hause gebracht.

Gegen die Gültigkeit der Wahl wird Einspruch erhoben werden. Pflicht der Behörde wird es dann aber sein, bei dem neuen Wahlgang deutsche Bürger und deutsches Eigentum zu schützen.

Und wieder klirren die Scheiben!

Nächtliche „Demonstrationen“ in Posen

Nr. 75 „P. T.“ vom 31. März 1939, beschlagnahmt durch den Starosten Glodowski am 30. März 1939, B. 10 — 405 — 39, auf Grund des Art. 170 des Strafgesetzbuchs (siehe unten).

In der Nacht zum Donnerstag, gegen 10 Uhr, sammelte sich in Posen wieder ein Demonstrationszug jugendlicher Elemente, die in einer Reihe deutscher Geschäfte von neuem Scheiben einschlugen.

An der Ecke Marszałka Piłsudskiego-Hochhäusern die Demonstranten, sangen die Rota und brachen in deutschfeindliche Rufe aus. Dann zogen sie ungestört die Marszałka Piłsudskiego hinunter und schlugen in der Bank für Handel und Gewerbe eine große Schauenscheibe ein. In der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und bei der Firma Pejske wurden je eine Schauenscheibe zertrümmert. In der Nehfeldischen Buchhandlung schlugen die Demonstranten sämtliche Scheiben des Hauptfensters und eine große Kristallscheibe im eisernen Auslagelästen ein.

In den späten Abendstunden wurden auch im Pfarrhaus der Christuskirche sieben Fensterscheiben eingeschlagen.

Funkwetterwarste auf der „Teufelsinsel“

Wie ein dichtes Spinnengewebe überspannt heute ein Netz von Wetterwarten den gesamten Erdball. Darin bedeutet „Jan-Mayen-Radio“, in der äußersten Randzone zwischen Island, Grönland und Spitzbergen gelegen und damit in der Zuglinie der nordeuropäischen Tiefdruckgebiete, einen entscheidend wichtigen Punkt. In diesem Raum wird sowieso das nord-europäische Wetter „gemacht“. Für die Norweger, unter deren blau-weiß-roter Balkenkreuzflagge die Insel seit 1929 steht, sind zudem die Eismeldungen sehr wertvoll, da zahlreiche Fangboote im Frühjahr nördlich von Jan Mayen in großem Umfang Robbenjagd betreiben.

Nur drei einfache Männer bewohnen das ganze 54 Kilometer lange, recht schmale Eiland. Es ist die Besatzung der Wetterwarste. „Teufelsinsel“ nennt das norwegische Schiffsvolk Jan Mayen wegen seiner unglaublich fahlen und öden Küsten. Es gibt keinen einzigen Hafen an ihnen. Fast immer steht eine grobe Brandung auf das düstere Land oder es ist von schwerem Packeis blockiert. Orkane mit Windgeschwindigkeiten bis zu 70 Meter in der Sekunde sorgen nicht selten über die Insel hinweg. Das entspricht einer Geschwindigkeit von 252 Kilometern in der Stunde, bei der leichten Geleisbrochen durch die Luft fliegen und ein Mensch sich kaum noch auf den Beinen zu halten vermag. Daher sind sämtliche Gebäude und natürlich auch die Mägen der Funkstation mit starken Drahtseilen und Ketten tief im Boden verankert. Die Zahl der heiteren Tage ist für einen

zehnjährigen Durchschnitt mit nur 2,4 (!) im Jahr angegeben. Dieser Wert ist so niedrig, daß er ziemlich einzig auf der Welt darstellt. An 288 Tagen im Jahr ist der Himmel völlig bedeckt, an 38 Tagen herrscht schwerer Sturm oder sogar Orkan.

Immerzu brauen die letzten Ausläufer des warmen Golfstroms, der an Jan Mayen vorbei nordostwärts streift und der gegenläufige Polareisstrom einen schweren gelbgrauen Nebel zusammen. Nur in seltenen Minuten gibt es den scharfen Katerrand des bis zu 2270 m hoch ansteigenden Beerenbergs frei. Das vulkanische Innere des Eilandes scheint noch nicht ganz zur Ruhe gekommen zu sein, denn man hat zuletzt im Jahre 1918 einen Ausbruch des „Fujijama der Arktis“ wie der Beerenberg zuweilen genannt wird, wahrgenommen. Die Stationsbesatzung verspürte verhältnismäßig stärkere Beben, so noch im Winter 1936/37, wobei sogar ein Gebäude einstürzte. In verschiedenen Säulen entweicht der dunklen Erde aus Gesteinspalsten heiße Luft.

Vor einigen Jahrhunderten spielte die Insel, die der Niederländer Jan Jacobs May 1614 wiederentdeckte — lange vor ihm haben isländische Wikinger sie auf ihren Nord-Streifzügen wohl schon angelauft — eine sehr bedeutende Rolle beim Gang des nun fast ausgestorbenen riesigen Grönlandwals. Aus dieser Zeit stammen noch gewaltige Wirbelschnüre, die in wildem Durcheinander mit blankgewaschenen Baumstämmen, die der Polarisstrom von Sibirien heranträgt und an Land wirft, weithin den Strand und die vulkanischen Klippen bedecken. Es gibt hier nur diese „toten Bäume“, sonst wächst kein einziger Baum oder Strauch auf der Insel. Nur ein paar seltsam farbenprächtige arktische Blumen und wenige Gräser vermögen sich zu halten.

Die Wetterfunkstation liegt inmitten einer recht eigenartigen Kraterlandschaft an der Südwand des „Nord-Jan-Mayen“ genannten nördlichen Teils, am Fuße des Beerenberges. Die Erde ist hier dunkelgrau von vulkanischen Staub und Sand. Dazwischen erheben sich wie Termitenhügel spitze Wchenkegel oder unheimliche lava-Aufblähungen, um die der Wind unaufhörlich ein toles Spiel treibt.

Selbst an hellen Sommertagen, wenn einmal ein so seltener Sonnenstrahl die Nebeldecke durchbricht, ist es dämmerig in Stationshause. Die Fensterscheiben sind nämlich regelrecht blind, nicht vom Alter oder Schmutz, sondern von feinen diamantscharfen Lavastaub, der vom Wind immerzu gegen die Scheiben herangeblasen wird und diese in kurzer Zeit völlig unbeschädigt macht. — Sechsmal am Tage werden sorgfältige Ableitungen an den zahlreichen Meßinstrumenten vorgenommen, im Winter auch noch Beobachtungen über Eisverhältnisse und Drift angestellt und auf dem drahtlosen Wege ebenso oft gesendet.

Der ungemein schwere Dienst der Polarfunker ist aber doch einmal zu Ende. Nur ein Jahr dürfen sie dort verbringen, dann werden sie abgelöst. Das ist dann das einzige Mal, daß Besuch kommt. Nur während der wenigen Sommerwochen kann nämlich die Mannschaft ausgewechselt, Proviant und Ausrüstung ergänzt werden. Dann muß jeder Gegenstand mühsam mit Booten durch die nie ganz nachlassende Brandung an den offenen Strand gebracht werden. Das bedeutet noch einmal härtesten Dienst für die einsamen Männer. Man muß sich beeilen, ehe Treibesfelder oder aufkommender Sturm unerwünschte Schwierigkeiten machen.

matik liegen und das jetzt erneut entwickelt werden soll. Für Polen bedeutet es eine starke Zumutung, sich für seine eigene dynamische Entwicklung Fesseln auferlegen zu sollen.

Acht Deutsche aus Wongrowitz ausgewiesen

Nr. 101 „P. T.“ vom 2. Mai 1939, beschlagnahmt durch den Starosten Glodowski am 1. Mai 1939, B. 10 — 539 — 39, weil die acht Deutschen nicht ausgewiesen seien, sondern ihnen der weitere Aufenthalt in der Grenzzone nicht gestattet worden sei.

Aus Wongrowitz wurden am Sonnabend acht Deutsche ausgewiesen. Sie besitzen sämtlich die polnische Staatsangehörigkeit. Innerhalb von 24 Stunden mußten sie die Grenzzone verlassen.

Zahlreiche Deutsche müssen die Grenzzone verlassen

Massenweise Wohn- und Aufenthaltsverbote in Stadt und Kreis Neutomischel

Nr. 106 „P. T.“ vom 9. Mai 1939 — beschlagnahmt durch den Starosten Glodowski am 8. Mai 1939 durch Verfügung B 10 — 555 — 39 unter Berufung auf Art. 11 des Dekrets vom 22. November 1938 über den Schutz gewisser Staatsinteressen (siehe unten).

In Stadt und Kreis Neutomischel erhielten dieser Tage zahlreiche polnische Staatsbürger deutscher Nationalität Schreiben der Starostei, wonach ihnen das Wohnen und der Aufenthalt in der Grenzzone verboten wird.

Die Schreiben haben — bis auf die unterschiedlichen Nummern, Namen und Daten — folgenden Wortlaut in der Übersetzung:

Neutomischer Kreisstarost

Nr. . . . Neutomischel, den . . . 1939
(Name und Anschrift)

gegen Aushändigungsschüttung

Auf Grund des Art. 6, Abs. 3 der Verordnung des Staatspräsidenten der Republik Polen (Dz. U. R. P. Nr. 11, Pos. 83 aus dem Jahre 1937) sowie auf Grund des § 3, Abs. 1 der Verordnung des Innenministers vom 10. 6. 1939 (Dz. U. R. P. Nr. 43, Pos. 360) und auf Grund des §§ 1 und 2 der Verordnung des Posener Wojewoden vom 19. 4. 1938 in Angelegenheit der Ermächtigung der Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung zur Unterhaltung des Wohnens und Aufenthalts von Personen in der Grenzzone der Posener Wojewodschaft aus Gründen der Sicherheit und des Schutzes der Staatsgrenzen (Posn. Dziennik Wojew. Nr. 17, Pos. 322/39) — verbietet ich Ihnen das Wohnen und den Aufenthalt in der Grenzzone für . . . (es folgt hier die Zeitangabe: immer soviel — Jahre).

Der Termin zum Verlassen der Grenzzone wird für den . . . (folgt Zeitangabe) angesetzt.

Dieser Beschuß erfordert keine Begründung, da er vollständig in die freie Beurteilung der Behörde gelegt ist (Art. 75, Abs. 3 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 3. 1928 über das Verwaltungsverfahren — Dz. U. R. P. Nr. 36, Pos. 341).

Im Einklang mit Art. 87 der angeführten Verordnung über das Administrationsverfahren unterliegt dieser Beschuß im Hinblick auf das öffentliche Interesse der sofortigen Ausführung.

Das Einlegen einer Berufung hält daher die Ausführung dieses Beschlusses nicht auf.

Im Falle der Nichtbeachtung des Vorstehenden drohe ich Ihnen im Einklang mit Art. 4 sowie 49 und 50 der Verordnung des Staatspräsidenten mit der Anwendung von direktem Zwang, der auf Ihrem Abschluß nach außerhalb der Grenzzone auf Ihre Kosten beruht.

Gegen diesen Beschluß steht Ihnen das Recht der Berufung an das Wojewodschaftsamt in Posen zu über Vermittlung der Kreisstaroste in Neutomischel, und zwar innerhalb von vierzehn Tagen von der Aushändigung des Beschlusses ab.

Der Kreisstarost

(—) Stoczen.

Die genaue Zahl der in der letzten Zeit von diesem Beschuß Betroffenen ist noch nicht festzustellen. Die laufenden Ordnungszahlen dieser Schreiben gehen jedoch bereits — wie bei Empfängern festgestellt wurde — bis über 360!

Unter den Betroffenen befinden sich Vertreter der verschiedenen städtischen und ländlichen Berufe, junge Mädchen und junge Männer, Bauern, Ehefrauen usw.

Eine peinliche Richtstellung

Wie der englische Gegenvorschlag an Moskau wirklich aussieht

Nr. 108 „PT“ vom 11. Mai 1939, beschlagnahmt am 10. Mai 1939 durch den Vizestarosten Schlingler B. 10—566—39 bis zu seiner Flucht hatte das Landgericht über die Beschwerde gegen die Beschlagnahme dieses Artikels nicht entschieden, auch nicht nach dem Abschluß des deutsch-russischen Paktes!

Moskau, 10. Mai. Die sowjetameriche Telegraphenagentur verbreitet am Dienstagabend folgende Mitteilung: „Nach Nachrichten, die aus London kommen, hat die Agentur Reuter durch Rundfunk verbreitet, daß die englische Antwort auf die Vorschläge der Sowjetunion folgende hauptsächlichen Gegenvorschläge enthält: 1) die Sowjetunion soll jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln eine Garantie geben; 2) England verpflichtet sich, die Sowjetunion zu unterstützen, wenn diese im Ergebnis der Durchführung der übernommenen Garantien in einen Krieg eintritt.“

Auf Grund von Angaben aus autoritativen sowjetischen Kreisen kann die Taf erklären, daß diese Mitteilung der Agentur Reuter nicht ganz den Tatsachen entspricht. Die Sowjetregierung hat in Wirklichkeit am 8. Mai die „Gegenvorschläge“ der englischen Regierung erhalten, gegen welche auch die französische Regierung keinen Einspruch erhebt. In diesen Vorschlägen ist nicht die Rede davon, daß die Sowjetregierung jeden ihrer Nachbarstaaten einzeln garantieren soll. Darin heißt es vielmehr, die Sowjetregierung solle England und Frankreich sofort Hilfe leisten in dem Falle, wenn diese letzteren in militärische Aktionen eintreten in Ausübung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen für Polen und Rumänien. In den „Gegenvorschlägen“ der englischen Regierung wird jedoch nichts erwähnt von irgendeiner Unterstützung, welche die Sowjetunion von England und Frankreich auf der Basis der gegenseitigkeit erhalten würde, wenn sie gleichermassen in militärische Aktionen hineingezogen würde in Wahrnehmung der von ihr übernommenen Verpflichtung gegenüber den einen oder anderen Staaten Osteuropas.“

Besitzung in London

London, 10. Mai. Während noch die ersten Morgenausgaben von einem unmittelbar bevorstehenden vertraglichen Eintritt Sowjetrußlands in die Einkreisungsfront sprechen, hat die „Taf“-Mitteilung über die englischen Gegenvorschläge von Moskau die letzte Morgenausgabe der Zeitungen veranlaßt, ihre Berichte zu ändern. Die „Taf“-Verlautbarung hat großes Aufsehen in London und in englischen Kreisen ausgelöst.

Charakteristisch hierfür ist der Kommentar Vernon Bartletts in „News Chronicle“. Das Sowjetkommunikat zu den britischen Vorschlägen, so schreibt er, hat Bestürzung in London hervorgerufen. Auch der Korrespondent des marxistischen „Daily Herald“ führt die Meldung der „Taf“ als Beweis dafür an, daß in Moskau noch immer der Verdacht bestünde, Großbritannien und Frankreich meinten es mit ihren Garantien nicht ernst, sondern wollten bei Gelegenheit kneifen. Der Moskauer Vertreter des „Daily Telegraph“ versucht die Wirkung der „Taf“-Veröffentlichung abzuschwächen, indem er in der letzten Ausgabe des Blattes das

Das schreibt ein Amerikaner!

„Dem englischen Imperialismus muß Halt geboten werden!“

DNB. New York, 15. September. Unter der Überschrift „Mutter der Propaganda“ führt in einem Leitartikel die Zeitung „Gaelic American“ aus, daß die Vereinigten Staaten zurzeit eine genaue Wiederholung der britischen Propaganda der ersten drei Jahre des Weltkrieges erleben würden. Wiederum behauptete die britische Propaganda, England sei der „Fadesträger der Demokratien und kleinen Nationen“ und opfe deshalb Geld und Blut, um eine bessere Welt zu schaffen. Dieser Altruismus sei unverständlich, wenn bedacht werde, daß England sein Weltreich nur mit Seeräuberei und Gewalt aufgebaut habe. Anscheinend glaubte England auch heute wieder, daß eine genügend oft wiederholte Lüge schließlich als „Wahrheit“ akzeptiert werde.

Die schamlosen Lügen, die Englands neugeschaffenes Informationsministerium den Vereinigten Staaten vorzusehen wage, seien aber eine Beleidigung für die Intelligenz der Amerikaner. Seit Generationen habe Englands Imperialismus die Welt in Aufruhr gehalten, auf Egoismus aufgebaut, haben die Briten andere kämpfen lassen und die Früchte eingeholt, sobald die Kämpfer erschöpft waren. Polens Schicksal interessiere England herzlich wenig, denn England habe sich Polen nur als Vorwand zur Einkreisung des deutschen Rivalen bedient. Es gebe keine nationale Gerechtigkeit, solange nicht dem britischen Imperialismus Halt geboten werde.

Die Neutralen im Kampf gegen den Würgegriff Englands

Belgien fürchtet vollständige Abdrosselung seines Außenhandels

DNB. Brüssel, 15. September. Wie berichtet, haben die neutralen Staaten der Oslo-Gruppe auf der Brüsseler Konferenz eine gemeinsame Linie für ihre Antworten auf die brutalen britischen Wirtschaftsforderungen festgelegt. Die Antwort der Oslo-Staaten wird voraussichtlich heute oder morgen in London überreicht. Was die vor etwa einer Woche in Brüssel überreichte englische Note angeht, so bestätigt es sich, daß sie die schlimmsten Befürchtungen der neutralen Staaten hinsichtlich des englischen Verhaltens wahrnahm. Die britischen Forderungen laufen praktisch auf eine beinahe vollständige Abdrosselung des belgischen Außenhandels und damit des großen Teiles der belgischen Wirtschaft hinaus. Sie bezieht nichts anderes als die vollständige Unterbindung des Transitverkehrs über Belgien nach Deutschland.

In ihren Antwortnoten bemühen sich Belgien

und die übrigen Oslo-Staaten, ihren Standpunkt soweit wie möglich gegen das unerhörte britische Anstreben zu verteidigen und ihr Recht auf wirtschaftliche Neutralität zu behaupten. Die belgische Regierung stellt die Forderung auf, daß nicht nur die eigene Versorgung Belgiens, sondern auch der Außenhandel Belgiens mit den Nachbarstaaten weitgehend aufrechterhalten werden soll, daß ferner die belgische Industrie nicht geschädigt werden dürfe und daß die Freiheit der Meere aufrechterhalten werden müsse. Außerdem wird die Freigabe der bereits von England beschlagnahmten belgischen Schiffe — es handelt sich u. a. um Ladungen von Kupfer von Belgisch-Kongo — gefordert. In politischen belgischen Kreisen gibt man sich allerdings, da man die Rücksichtlosigkeit und Brutalität der britischen Methoden kennt, keinen allzu großen Hoffnungen auf Erfüllung dieser Forderungen hin.

Art. 108 des Strafgesetzbuchs:

„Wer feindliche Handlungen gegen einen fremden Staat unternimmt, um den polnischen Staat der Gefahr des Krieges oder des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen auszusetzen, wird mit Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft.“

Art. 11 des Dekrets zum Schutz gewisser Staatsinteressen vom 22. 11. 1938:

„Wer öffentlich falsche Nachrichten verbreitet, die den Interessen des Staates empfindlichen Schaden zufügen oder den Wehrgeist des Volkes schwächen oder das Ansehen der obersten Organe des Staates herabsetzen können, unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren und einer Geldstrafe.“

Kommuniqué offensichtlich aus einem dunklen Mißverständnis der britischen Absichten oder vielleicht aus dem Wunsch Moskaus ableitet, den Druck auf die britische Regierung, eine bedingungslose Allianz abzuschließen, aufrecht zu erhalten.

Tomaschow in der Darstellung der PAT

Nr. 114 „P. T.“ vom 18. Mai 1939, beschlagahmt am 17. Mai 1939 wegen des zweiten Absatzes durch den Starosten Głowowski (B. 16 — 594 — 39) auf Grund des Art. 11 des Dekrets vom 22. 11. 1938 zum Schutz gewisser Staatsinteressen (siehe unten).

Warschau, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „PAT“ verbreitet über Tomaschow folgende Darstellung:

„In Tomaschow-Mazowiecki fand am Sonntag eine Versammlung des ZP33 statt, die der Befreiung der Aufgabe der Offenheit bei der Vorbereitung auf die Staatsverteidigung gewidmet war. Die Versammlung, an der mindestens 1000 Personen anwesend waren, nahm eine Entschließung an, die das tiefe Verständnis der Arbeiterkreise für die gegenwärtigen Staatsbedürfnisse zum Ausdruck brachte, indem sie außerdem für die Luftschutzanleihe gebrachten Opfern eine weitere Selbstbesteuerung in Höhe von 1% des Verdienstes im Laufe zweier Monate mit dem Ziel der Stiftung eines schweren Maschinengewehrs beschloß.“

Während des Auseinandergehens der Versammlungsteilnehmer kam es infolge einer Provokation von Seiten der deutschen Minderheit, die verlor, den Beschuß zu verlassen, zu kurzen Schlägereien, bei denen zwei deutsche Arbeiter geschlagen wurden.“

(Aus den bekannten Gründen beschränken wir uns in der Berichterstattung über Tomaschow auf diese Darstellung der PAT. D. Schriftstlg.)

Der „Deutsche Volksverband in Polen“ erlässt folgenden Aufruf, den wir unseren Lodzer Volksgenossen zur Kenntnis geben:

„Wir brauchen Quartiere für Tomaschower Volksgenossen.“

Frdl. Angebote erbeten an den „Deutschen Volksverband in Polen“ in Lodz. Fernsprecher 161-65 und 200-07.“

* * *

Die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen, welche zu Unrecht gegenüber dem „Posener Tageblatt“ angemeldet wurden, waren folgende:

Art. 170 des Strafgesetzbuchs:

„Wer öffentlich falsche Nachrichten verbreitet, welche den öffentlichen Frieden stören können, wird mit Haft bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bestraft.“

falscher Nachrichten, welche den öffentlichen Frieden stören kann).

Der Burgstarost Magister Głowowski.

Die gegen die Beschlagnahme eingelegte Beschwerde wurde vom Landgericht Posen wie folgt entschieden:

„IV. Kz. 173/39

Auszug aus dem Protokoll der gemeinschaftlichen nichtöffentlichen Sitzung.

Am 6. April 1939 hat das Landgericht Posen unter Vorsitz des Landrichters Dr. Henryk Skarłowski und unter Mitwirkung des Landrichters Włodzimierz Ostrowski und des Landrichters Józef Karczewski in der Strafsache gegen den Redakteur des „Posener Tageblatts“ nach Anhörung des Antrages des Staatsanwalts beschlossen:

Die Beschwerde, welche der Rechtsanwalt Walter Mühring als Bevollmächtigter des Redakteurs gegen die Anordnung des Burgstarosten in Posen vom 30. März 1939 betreffend die Beschlagnahme des Artikels „Und wieder klirren die Scheiben“ der Nummer 75 des „Posener Tageblattes“ vom 31. März 1939 eingelegt hat, wird als unbegründet zurückgewiesen, weil der Artikel tendenziös abgefaßt ist und den Verlauf der Ereignisse in einer Weise darstellt, welche die Annahme hervorrufen kann, daß die betreffenden Behörden nicht zweckentsprechend eingestritten sind, weshalb die Bekanntgabe dieser Ereignisse in dieser Form öffentliche Unruhe im Sinne des Art. 170 des Strafgesetzbuchs hervorrufen kann.

Geschlossen:

gez. Sosiański, Vorsitzender,

gez. Klichowski, Prototypführer

Für die Richtigkeit:

gez. Mikułski,

in Vertretung des Leiters des Sekretariats des Landgerichts.“

Jedermann in Posen wußte, daß der Inhalt des beschlagnahmten Artikels in jedem Wort der Wahrheit entsprach. Auch die Richter, welche die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen hatten, wußten dies oder handelten fahrlässig, als sie sich von der Richtigkeit des Artikels nicht durch den Augenblick bei ihrem täglichen Gang zum Gericht überzeugten.

Gegen den oben bezeichneten Beschuß legte der Rechtsanwalt Walter Mühring Beschwerde an das Appellationsgericht ein, und zwar so wohl namens des Schriftleiters als auch namens der Concordia Aktiengesellschaft in Posen, als Druckerei und Verlagsanstalt. In welcher geradezu sträflichen Weise das Landgericht die Vorschriften der in Frage kommenden Gesetze vernachlässigt hatte, ergibt sich aus der von dem Rechtsanwalt Mühring verfaßten, von ihm unterzeichneten und dem Gericht eingereichten Beschwerdeschrift.

Walter Mühring,
Rechtsanwalt

Posen, den 5. Juni 1939.

Beschwerde
in der Strafsache gegen
den Redakteur des Posener Tageblatt
IV. P. K. 40/39
VIII. Df. 47/39

Namens der Concordia S. A. in Posen, deren Vollmacht ich überreiche und namens des Schriftleiters lege ich unter Bezugnahme auf die meiner Beschwerde vom 3. 4. 1939 beigelegte Vollmacht gegen den am 1. 6. 1939 zugestellten Beschuß vom 27. 5. 1939

Beschwerde
ein. Ich beantrage zu erkennen:

„Der Beschuß des Landgerichts Posen vom 27. 5. 1939 wird aufgehoben. Die in dem aufgehobenen Beschuß bezeichneten Artikel werden von der Beschlagnahme befreit.“

I. Gründe

Die Beschwerdeführer sind zur Beschwerde befugt, weil sie die Rechte der Partei haben (Art. 65 Abs. 2 des Presserechts).

II. Formelle Rügen

1) Diese Strafsache ist als Strafsache gegen den Schriftleiter, nicht als Strafsache gegen das „Posener Tageblatt“ bezeichnet. Daraus ist zu folgern, daß das Verfahren gegen den Schriftleiter nicht niedergeschlagen ist. Selbst wenn es aber durch Beschuß niedergeschlagen oder ausgesetzt worden wäre, so wäre das Verfahren aus Art. 68 der Strafprozeßordnung (kpt.) erst zulässig, wenn die den Geschädigten zustehende Frist zur Beschwerde über den Beschuß abgelaufen wäre (Art. 248 § 2 kpt.).

Der Beschuß ist dem Geschädigten (Art. 248 kpt., 68 kpt.) noch nicht zugestellt. Geschädigt im Sinne dieser Vorschriften sind beide Beschwerdeführer, und zwar der Schriftleiter, weil die Konfiskation für ihn die Folgen des Art. 39 des Presserechts haben kann, wenn die Konfiskation aus Art. 68 erfolgt. Concordia S. A. ist geschädigt, weil sie im Falle der Konfiskation der Zeitung auf dem Wege des Art. 32 des Presserechts den Anspruch auf Erfüllung des dadurch entstehenden Schadens gegen den Redakteur hat.

(Art. 20, 33, 34, 38 des Presserechts, Art. 134 des Strafgesetzes der Schriftverhältnisse (§. 3)). Concordia hat daher ein Interesse daran, daß durch gerichtliches Urteil festgestellt wird, ob sich der Schriftleiter eines Pressevergehen im Sinne des Art. 32 des Presserechts schuldig gemacht hat. Der Geschädigte hat auch ein Interesse daran, daß das Verfahren gegen den Redakteur nicht eingestellt wird, bevor über den Antrag aus Art. 63, 64 des Presserechts entschieden ist. Über den Antrag aus Art. 63, 64 wird nämlich in nichtöffentlicher Sitzung entschieden, also durch Beschluß. Gegen diesen Beschluß steht eine Beschwerde an das Appellationsgericht nur zu, wenn nicht der Einzelrichter entschieden hat (Art. 385 Ipk.). Dagegen gibt das Verfahren aus Art. 32 des Presserechts in Verbindung mit Art. 333 Ipk. die Möglichkeit, gegen das Urteil Berufung und Kassation einzulegen, so daß in diesem Verfahren aus Art. 333 Ipk. die Interessen der Beteiligten im größeren Umfang geschützt werden können.

Der Geschädigte muß daher die Möglichkeit haben, durch Erhebung der Beschwerde die Einstellung oder Niederschlagung zu verhindern.

2) Der angefochtene Beschluß kann auch deshalb nicht bestätigt werden, weil er entgegen der Vorschrift des Art. 51 § 2 Ipk. nicht mit Gründen versehen worden ist. Die Begründung eines Beschlusses aus Art. 63 des Presserechts muß den Erfordernissen des Art. 379 Ipk. entsprechen. Dies ergibt sich zwar nicht aus dem Wortlaut des Art. 51 Ipk., wohl aber aus folgenden Erwägungen:

a) Die Bedeutung eines das Verfahren aus Art. 63 des Presserechts beendenden Beschlusses ergibt sich aus Art. 39 des Presserechts, denn der Beschluß kann eine der Grundlagen bilden für die schwerwiegende Entscheidung aus Art. 39 (Schließung der Zeitung). Der Inhalt des Beschlusses und nicht der Inhalt der Alten muß in dem Verfahren aus Art. 39 der Entscheidung zugrunde gelegt werden. Der Beschluß muß daher den Anforderungen des Art. 379 Ipk., nämlich dem Erfordernis einer eingehenden tatsächlichen und rechtlichen Begründung, in vollem Umfang genügen.

b) Der Beschluß, betreffend die Konfiskation der Zeitung, enthält aber auch eine Beschränkung der Pressefreiheit und der im Art. 5 des Verfassungsgesetzes vom 28. 4. 1935 garantierten übrigen Grundrechte des Bürgers. Art. 5 lautet:

"Der Staat sichert den Bürgern die Möglichkeit der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und die Freiheit des Gewissens, des Worts und der Versammlung".

Art. 1 des Presserechts lautet:

"Die Grenze der Pressefreiheit bildet das Wohl der Allgemeinheit".

Handelt es sich um eine Konfiskation der Zeitung, so handelt es sich um einen außergewöhnlichen Eingriff in die im Verfassungsgesetz an erster Stelle genannten fundamentalen Rechte des Bürgers. Wenn die Begründung des Beschlusses der Konfiskation lautet:

"Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts ist auf Grund des Art. 63 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 21. 11. 1938 (Dz. Ust. R. P. Nr. 89 Pos. 608 auf Konfiskation der Nummer 75 des 'Posener Tageblatts' wegen des Artikels 'Und wieder kriegen die Scheiben' zu erkennen, weil in diesem Artikel die Ereignisse tendenziös dargestellt sind, weil die Bekanntgabe öffentliche Unruhe hervorrufen kann, so daß der Antrag auf Konfiskation begründet ist,"

so entspricht diese Begründung nicht der Bedeutung der Entscheidung. Das Oberste Gericht hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Art der Begründung gerichtlicher Entscheidungen den Grundzügen des Art. 64 des Verfassungsgesetzes entsprechen muß, welcher lautet:

Durch die Rechtsprechung schützen die Gerichte die Rechtsordnung im Staate und gestalten der Volksgemeinschaft das Rechtsempfinden.

Ein Vergleich des Inhalts der dem obigen Beschluß beigegebenen Begründung mit dem Art. 64 des Verfassungsgesetzes dem Art. 379 Ipk., 51 Ipk. und Art. 1 des Presserechts ergibt, daß die Begründung den Erfordernissen der gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht.

III. Materielle Rügen

Die Verbreitung wahrer Nachrichten ist in Polen gestattet, wie sich aus Art. 5 des Verfassungsgesetzes in Verbindung mit Art. 1 des Presserechts ergibt. Nur in einigen besonderen Fällen (z. B. Art. 104 ff., Art. 10 der Verordnung zum Schutz des Staates vom 24. 10. 1934 Dz. Ust. Nr. 94, Art. 22 c.) ist die Verbreitung wahrer Nachrichten verboten. Sogar das Dekret vom 22. November 1938 über den Schutz gewisser Staatsinteressen bestraft nur die Verbreitung von Nachrichten, welche der Wahrheit nicht entsprechen (Art. 3, 11, 12).

Zur Anwendung des Art. 170 des Strafgesetzbuchs (II), 32 des Pressegesetzes ist die Feststellung erforderlich, daß Nachrichten verbreitet worden sind, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Der angefochtene Beschluß stellt dies nicht fest. Das Berufungsgericht ist daher nicht in der Lage, festzustellen, ob eine Verbreitung falscher Nachrichten bewiesen ist und aus welchem Grunde das Landgericht diese Feststellung für entbehrlich erachtet hat. Aus der Begrün-

dung des angefochtenen Beschlusses geht nicht hervor, daß das Landgericht die Verlezung eines bestimmten Gesetzes festgestellt hat. Es läßt sich nur vermuten, daß das Landgericht glaubt, festgestellt zu haben, daß die Voraussetzungen des Art. 170 erfüllt sind, wie dies aus dem Beschuß des Landgerichts vom 6. 4. 1939 hervorgeht, welcher die Anordnung des Starostwo Grodzki bestätigt, allerdings mit einer Begründung, welche in dem Beschuß vom 27. Mai 1939 nicht wiederholt ist. Die Begründung dieses Beschlusses vom 27. Mai 1939 in Verbindung mit der Begründung des Beschlusses vom 6. April 1939 ist nicht geeignet, im Sinne des Art. 64 des Verfassungsgesetzes, das Rechtsgefühl der Bevölkerung zu gestalten, denn aus den Beschlüssen und ihrer Begründung kann nicht entnommen werden, daß eine Verlezung des Art. 170 oder einer anderen gesetzlichen Vorschrift seitens des Gerichts nachgewiesen ist.

Das Pressegesetz gibt dem Gericht nicht das Recht, eine Konfiskation auszusprechen, ohne gleichzeitig festzustellen, welches strafbare Vergehen begangen ist, und wo in der Gesetzesgebung für das Vergehen eine Strafe angedroht ist (Art. 32, 63 des Presserechts, Art. 1 ff.).

Die von dem "Posener Tageblatt" verbreiteten und beschlagnahmten Nachrichten gehören zu jenen, welche verbreitet werden dürfen, falls sie der Wirklichkeit entsprechen, auch wenn sie öffentliche Unruhe hervorrufen könnten. Der Geschiebgeber geht von der Ansicht aus, daß in einem solchen Falle nicht die Verbreitung der Nachricht, sondern das Ereignis selbst die öffentliche Unruhe hervorruft.

Die Verbreitung einer wahren Nachricht wird dadurch nicht strafbar, daß sie in einer besonderen Weise erfolgt. Das Landgericht hat festgestellt, daß der beschlagnahmte Artikel tendenziös den Verlauf der Ereignisse darstellt, weil die Bekanntgabe öffentliche Unruhe hervorrufen kann. Dieser Satz ist nicht verständlich, denn eine Darstellung braucht nicht deshalb tendenziös zu sein, weil sie öffentliche Unruhe hervorrufen kann. Das Landgericht stellt auch nicht fest, welches der Inhalt der Tendenz gewesen ist und über sieht, daß die Verbreitung einer wahren Nachricht in diesem Falle auch dann nicht strafbar ist, wenn der Verbreitung eine bestimmte Absicht zu Grunde liegt, es sei denn,

dass in einem solchen Falle der Wille des Täters durch ein besonderes Gesetz mit Strafe bedroht ist. Schon aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß die kurze Begründung des Beschlusses nicht genügt, das Rechtsgefühl im Sinne des Art. 5 des Verfassungsgesetzes zu gestalten. Es muß daher eine Verlezung des Art. 51 § 2, 379 Ipk. festgestellt werden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß von dem Landgericht die Begründung des Beschlusses vom 6. April 1939 hat gebilligt werden wollen, und daß das Landgericht in der Form der Mitteilung einen strafbaren Inhalt des Druckes erblieb hat.

Das Presserecht findet nur dann Anwendung, wenn es sich um ein im Inhalt des Druckes begangenes Vergehen handelt (Art. 16, Abs. 3c, Art. 32, Abs. 2, Art. 38, Abs. 1, Art. 39, Abs. 1, Art. 49, Abs. 3, Art. 63 des Presserechts). Von der Form spricht das Pressesetz im Art. 29, Abs. 1c im Gegensatz zu Art. 29, Abs. 1. Die Form einer Nachricht kann niemals dafür entscheidend sein, ob eine Nachricht der Wirklichkeit entspricht oder nicht. Aus der Form der Nachricht kann nur auf die Bedeutung geschlossen werden, welche der Redakteur der Nachricht beilegt. Die Form der Nachricht ist daher nur eine Kritik des geschilderten Ereignisses. Kritiken, Ansichten und Urteile sind nicht Mitteilungen im Sinne des Artikels 170 (Plenarentscheidung des Obersten Gerichts Jb. 3/34). Wenn die Presse sich diese Entscheidung des Obersten Gerichts vergegenwärtigt, so kann sie aus der Begründung des angefochtenen Beschlusses nur in ihrem Rechtsgefühl gestört werden, so daß der Zweck des Art. 5 des Verfassungsgesetzes nicht erreicht wird. Auch hieraus ergibt sich, daß der angefochtene Beschluß den Vorschriften des Art. 51, § 2, 379 Ipk. nicht entspricht. Wenn die Form der Nachricht darüber entscheiden soll, ob der Inhalt der Wirklichkeit entspricht oder nicht, so hätte der Gelehrte vermutlich die Herausgabe von Extrablättern verboten, weil diese Form der Verbreitung einer Nachricht hierzu in den meisten Fällen der Bedeutung der Nachricht nicht entspricht. Im übrigen bezieht sich die Form immer nur auf die Art der Verbreitung der Nachricht, nicht aber auf deren Inhalt. Eine Nachricht entspricht nicht der Wirklichkeit,

wenn sie entstellt, übertrieben oder unvollständig ist. Das aber sind Mängel des Inhalts nicht der Form. Das Landgericht hat auch nicht den Versuch gemacht, Gründe dafür anzugeben, daß einer dieser Mängel vorliegt. Die Presse kann daher aus dem Beschuß des Landgerichts nicht erkennen, warum die Verbreitung der Nachricht verboten ist. Die Presse hat aber schon mit Rücksicht auf Art. 5 des Verfassungsgesetzes einen Anspruch darauf, daß die Gerichte ihre Entscheidungen im Sinne des Art. 379 Ipk. vollständig und unter Berufung auf die gesetzlichen Vorschriften begründen, und das besonders, wenn sie von Plenarentscheidungen des Obersten Gerichts abweichen. Nur auf diesem Wege kann das Rechtsgefühl der Presse durch die Gerichte gestaltet werden.

Die Beschwerdeführer bitten daher das Appellationsgericht, zu prüfen, ob das Landgericht bei der Entscheidung vom 27. Mai 1939 die Vorschriften des Strafgesetzbuchs, des Pressesetzes und den Geist des Verfassungsgesetzes, insbesondere aber den Artikel 1 f. verletzt hat, als es die Konfiskation aussprach, ohne festzustellen, daß es sich um eine strafbare Tat handelt. Die Beschwerdeführer bitten das Appellationsgericht, festzustellen, in welchen einzelnen Punkten die in dem beschlagnahmten Artikel enthaltenen Nachrichten der Wirklichkeit nicht entsprechen und ob das Landgericht in dieser Beziehung Ermittlungen angestellt hat und welches Ergebnis diese Ermittlungen gehabt haben. Ferner bitten die Beschwerdeführer das Appellationsgericht, festzustellen, ob das Landgericht verpflichtet war, diese Ermittlungen anzustellen, und falls nicht, welche gesetzlichen Vorschriften das dem Geist unterworfenen Landgericht von der Feststellung der Wahrheit der Nachricht befreien.

gez. Mühring,
Rechtsanwalt.

Man hätte wohl erwarten dürfen, daß diese eingehende Begründung eine eingehend begründeten Beschuß des Appellationsgerichts veranlaßt hätte. Stattdessen erhält der beschwerdeführende Rechtsanwalt folgenden Beschuß in Aussertigung zugestellt:

IV. Kd. 368/39

Auszug aus dem Protokoll der gemeinschaftlichen nichtöffentlichen Sitzung.

Am 17. Juli 1939 hat das Appellationsgericht Posen unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Appellationsgerichts E. Wikiera und unter Mitwirkung der Appellationsrichter Dr. Haber und Dr. Japa in Sachen des Schriftleiters des Posener Tageblatt nach Anhörung des Antrages des Staatsanwalts beschlossen:

Die Beschwerde des Rechtsanwalts Mühring als Bevollmächtigter der Aktiengesellschaft Concordia in Posen gegen den Beschuß des Landgerichts Posen vom 27. Mai 1939 in Sachen der Beschlagnahme der Nummer 75 des "Posener Tageblatts" wird zurückgewiesen, weil der Beschuß zutreffend ist und durch Art. 63 des Pressesetzes und Art. 170 des Strafgesetzbuchs begründet wird. Die Rüge der Beschwerde, daß der Beschuß über die Einstellung des Verfahrens gegen den Schriftleiter der Concordia nicht zugestellt ist, ist unbegründet, weil Concordia im Sinne des Art. 62, 248 der Strafgesetzmehrung nicht als Geschädigte angesehen ist. Die weiteren Rügen sind gleichfalls unbegründet. Das Gericht 1. Instanz hat zutreffend in dem Inhalt des Artikels die Merkmale eines Vergehens gegen Art. 170 des Strafgesetzbuchs erkannt, weil die Nachricht, daß die Demonstranten ungestört weitergezogen sind, zu der Annahme führen könnte, daß die zuständigen Behörden nicht entsprechend eingekritten sind, was die Wahrheit nicht entspricht.

Uebrigens bemerkt das Appellationsgericht, daß die Verwendung des Ausdrucks "formale Rügen" im hohen Grade ungebührlich ist, weil die Strafprozeßordnung keine Grundlagen bietet, angebliche formale Fehler des Gerichts als Rügen zu bezeichnen.

Der Vorsitzende: Wikiera.

Der Protokollführer: Lazarewicz.

Für die Richtigkeit:

Bykowski.

Registrator des Appellationsgerichts.

Gegen die Entscheidung, welche die ganze Hilflosigkeit des Gerichts gegenüber den klaren Vorschriften des Art. 170 des Strafgesetzbuchs erkennt lässt, war ein Rechtsmittel nicht mehr gegeben. Dem Beschwerdeführer war nicht Gelegenheit gegeben, den Nachweis zu erbringen, daß die Demonstranten tatsächlich ungestört zur Bahn für Handel und Gewerbe marschierten konnten, um dort eine große Schaufernerlei einzuschlagen. Was ganz Polen wußte, und was die Polizei bei wahrheitsmäßiger Aussage hätte geben müssen, nämlich daß die Demonstranten ungestört zur Bahn für Handel und Gewerbe gezogen waren, diese Tatsache wollte das Gericht nicht prüfen und wissen, und nahm es übel, daß der beschwerdeführende Anwalt die formellen Verstöße des Gericht 1. Instanz "rügte" — ein Ausdruck, den das Gesetz selbst anwendet, und zwar in den Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

So wurde die Wahrheit gefeiert und selbst die Gerichte erlagen der unseligen Verblendung welche eine unverantwortliche Hege durch Rundfunk, Presse und Kino verbreitet hatte.

Neue Sozialprobleme für England

Katastrophale Auswirkungen des Krieges für das englische Wirtschaftsleben

DNB. Amsterdam, 15. September. Die Auswirkungen des Krieges beginnen sich bereits jetzt mit ihren nachteiligen Folgen überall im englischen Wirtschaftsleben zu zeigen. Wie die "Financial News" feststellt, hat die Evakuierung London für die Londoner Geschäfte riesige Verluste mit sich gebracht. Alle großen Geschäfte im Westen und im Zentrum Londons machten, wie die "Financial News" feststellt, die gleichen Erfahrungen. Man bemühe sich, der neuen Lage dadurch gerecht zu werden, daß man durch Entlassungen, Einstellung der Lieferung usw. an Kosten zu sparen sucht. Das Problem, vor dem die Londoner Geschäftswelt stehe, sei ernst.

In einem Leitartikel unterstreicht "Financial News" ebenfalls die Schwierigkeiten, die der Krieg dem englischen Wirtschaftsleben gebracht hat. Durch die Verdunkelung, so sagt das Blatt u. a., sei die Vergnügungsindustrie praktisch zum Stillstand gekommen. Die Beschränkung der Einfuhr an Luxus-

lebensmitteln würde sich in gleicher Richtung auswirken. Ein kompliziertes soziales und wirtschaftliches System sei zum Vertrieb von Verbrauchsgütern geschaffen worden, und jetzt sei der Verbrauch um etwa 30% zurückgegangen. In den Gebieten, die die Evakuierungen aufnehmen, gebe es entweder einen derartigen Vertrieb nicht oder er werde kollektiv von Regierung und Gemeinden vorgenommen.

In ganz England werde es wahrscheinlich 2 Millionen Arbeiter geben, deren Arbeit unter dem Kriegsgesichtspunkt nicht mehr von Bedeutung sei. Es bestehe daher unvermeidlich die Gefahr, daß sie arbeitslos würden. Das müsse eintreten, ehe diese Arbeiter im Kriegsdienst und in Kriegsindustrien Unterkunft finden können. Es wäre höchst bedauerlich — so meint das Blatt —, wenn man für sie nicht so schnell wie möglich neue Arbeit finden würde. Das Arbeitsministerium trage hierfür die Verantwortung. Es sei notwendig, dafür zu sorgen, daß die Nation sich nicht plötzlich einem neuen Arbeitslosenproblem gegenübersehe.

Gemeinschaftshilfe gegen „Papierkrieg“

DNB. Berlin, 15. September. Während die englischen Kriegstreiber ihren lächerlichen „Papierkrieg“ gegen Deutschland führen und in der einsältigen Hoffnung leben, daß sie mit abgemorsten Flugblättern die deutsche Volks- und Schlagsalzgemeinschaft sprengen könnten, erleben wir in allen Teilen des Großdeutschen Reiches Tag für Tag Beispiele der inneren Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Ein solches Beispiel wird u. a. aus Pommern berichtet: Als dort aus einem Dorfe die ersten Reserveisten einberufen und die ersten Pferde eingezogen wurden, stand noch ein Teil der Getreideernte auf dem Felde. Es bestand die Gefahr, daß infolge Fehlens der Arbeits- und Gespannkräfte das reifliche Getreide verdarb. Kurz entschlossen fanden sich die zurückgebliebenen Bauern zusammen und organisierten eine Gemeinschaftshilfe, die überall dort eingesetzt werden sollte, wo Not am Mann war. Wenige Tage später wurde das sämtliche Getreide geborgen. Und weil der Erfolg dieser Gemeinschaftshilfe hier so

greifbar vor aller Augen stand, ging man daran, auf die gleiche Weise die Herbstbestellung vorzubereiten.

So wie diese Bauern eines pommerschen Dorfes werden im ganzen Großdeutschen Reich alle in Stadt und Land diese vom Nationalsozialismus geweckte und gepflegte Volksgemeinschaft in die Tat umsetzen und den Engländern beweisen, daß Deutschland neben seiner Wehrmacht heute noch eine zweite Waffe besitzt, die ebenso unbesiegbar ist wie diese.

Französische Reservisten gegen einen Krieg mit Deutschland

DNB. Sofia, 14. September. Wie ein bulgarischer Reisender, der am 10. September aus Paris zurückkehrte, zuverlässig mitteilt, werde dort in transparenten Antikriegspropaganda getrieben. Die einrückenden Reservisten äußern sich offen gegen einen Krieg mit Deutschland und erklärten, daß Deutschland gar keinen Krieg mit Frankreich wolle.

Fahndung nach der „Bremen“

Radio London begreift nicht

DNB. Berlin, 15. September. Die von Generalfeldmarschall Göring in seiner Rede mitgeteilte Tatsache, daß sich der stolze deutsche Dampfer „Bremen“ in Sicherheit befindet, kann der englische Rundfunk immer noch nicht recht fassen. Nachdem man seinerzeit bereits triumphierend verkündet hatte, daß die „Bremen“ von einem britischen Kriegsschiff in einem englischen Hafen eingekreist worden sei, stellt Radio London am Mittwoch ein Rätselraten darüber an, wo sich — das Schiff befinden könnte.

Da der englische Rundfunk den Misserfolg der Jagd der britischen Seestreitkräfte nach dem Dampfer nicht begreifen kann, meldet er als Erklärung, die „Bremen“ habe auf offener See die Nationalität gewechselt und fahre jetzt unter italienischer Flagge. Die „Bremen“ steuert jetzt auf einem italienischen Hafen zu — schließt die sich angeblich auf holländische Meldungen stützende Mitteilung.

Merkwürdig: Man hat beobachtet, daß das Schiff die Flagge wechselte, man weiß, daß es einen italienischen Hafen ansteuert, — und trotzdem fragt man die „Bremen“ nicht? Ob das nicht selbst für englische Rundfunkhörer ein zu starker Tabak ist?

So führt Deutschland den Seekrieg

DNB. New York, 15. September. An Bord des holländischen Dampfers „Statendam“ traf in New York der Kapitän des kürzlich torpedierten britischen Frachters „Winfield“ ein, der in einem Presseinterview spontan das makellose Verhalten des deutschen U-Bootkommandanten pries. Nach Entgegnahme der Papiere fragte der U-Bootkommandant, ob die englischen Rettungsboote genügend Nahrung und Wasser hätten, um ungefährdet Land zu erreichen. Obwohl der Kapitän dies bestätigte, übergab der U-Bootkommandant noch vier Brotlaibe sowie Zigaretten den englischen Matrosen.

Madrid bewundert Deutschlands Waffenerfolge

DNB. Madrid, 15. September. Die Madrider Zeitung „Ya“ schreibt, daß die Einkreisung der gesamten polnischen Armee unvermeidlich sei. Deutschland habe für seinen glänzenden erfolgreichen Feldzug in Polen nur einen kleinen Teil seiner Streitkräfte benötigt. Was, so fragt das Blatt, geschehe erst, wenn alle deutschen Divisionen eingesetzt würden?

Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Arriba“ schildert seine Reise durch das Kriegsgebiet. Er stellt fest, daß bis auf die zahlreichen von den Polen verbrannten deutschen Besitzungen kaum nennenswerte Kriegsschäden zu sehen waren. Die Freude der befreiten Bevölkerung sei aufrichtig gewesen.

Dänisches Passagierschiff beläuft

DNB. Kopenhagen, 15. September. Reisende, die am Mittwoch aus Island nach Dänemark zurückkehrten, erzählten den Blättern zufolge, daß das von ihnen benutzte Schiff, das am 7. September aus Hornshavn ausgelaufen sei, unterwegs von 4 englischen Kriegsschiffen angehalten wurde. 18 Offiziere seien an Bord gekommen, um die Schiffspapiere anzusehen, ehe die Weiterfahrt gestattet worden sei.

Polnische Grenzverletzungen im Osten

Sowjetjäger zwangen vier polnische Bomber zur Landung
Die Besatzungen festgenommen

DNB. Moskau, 15. September. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: In den letzten Tagen häufen sich die Fälle von Verletzungen der sowjetrussischen Grenze durch polnische Militärflugzeuge. Die Grenzverleger versuchten sogar, in das innere sowjetrussische Gebiet einzudringen. Am Dienstag verletzten polnische Militärflugzeuge die sowjetrussische Grenze in den Bezirken von Chepotowa (Ukraine) und Titorowitschi (Weißrussland). Sowjetrussische Jagdflugzeuge zwangen die polnischen Flugzeuge zur Rückkehr auf polnisches Gebiet. Indessen werden noch weitere Grenzverletzungsfälle gemeldet. So stehen am Mitt-

Generalfeldmarschall Göring beim Führer

Jubelnde Kundgebung der Bevölkerung

DNB. Führerhauptquartier, 15. September. Generalfeldmarschall Göring suchte gestern den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereitung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des oberösterreichischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der oberösterreichischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.

Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Belegschaften seine Anerkennung für ihren restlosen Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Auch Gleiwitz stattete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Bahnhofs-

vorplatz. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des oberösterreichischen Industriegebietes in seinem Zuge eine längere Besprechung führte, hatte die Bevölkerung die größte Mühe, die immer wieder vordrängenden freudig erregten Menschenmassen zu rückschlagen.

Als jedoch der Generalfeldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigungsfahrt anzutreten, war kein Halten mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Abspernung und umringten den Wagen des hohen Gastes unter immer währenden Heilrufen. Nur langsam konnte der Wagen voraus kommen, und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er etwas rascher in Fahrt. Nicht minder dicht bevölkert waren auch die anderen Straßen. Überall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichen Willkommenstruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in fieberhafter Freude den Generalfeldmarschall und sein Kommen stets mit stürmischen Siegheil-Rufen ankündigte.

Flaggen heraus!

Deutsche!

Pflicht eines jeden ist es, Fahnen herauszuhangen.

Ihr könnt es unbesorgt tun, da die deutsche Wehrmacht uns vor Übergriffen schützt.

Wer noch keine Fahne hat, der lasse schnell eine von einem Schneider anfertigen.

Wir wollen unsere Freude über die Befreiung dadurch zum Ausdruck bringen, daß jedes von Deutschen bewohnte Haus durch Flaggen kenntlich gemacht wird.

Der Blockadekrieg Englands

Londons Hungerblockade trifft Frauen und Kinder

über die Einnahme von Edingen wird von Astonbladet in einer Sonderausgabe in großer Aufmachung gebracht.

Bulgariens Wille zur Zusammenarbeit mit Deutschland

DNB. Sofia, 14. September. Die bulgarische Presse hat mit großer Beifriedigung die Versicherung der Reichsregierung aufgenommen, wonach Deutschland gewillt ist, die weitgehendste wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den neutralen Staaten aufrecht zu erhalten. Das Regierungsblatt „Dnes“ erklärt in diesem Zusammenhang, der heutige Krieg sei die Folge der Friedensdictate vor 20 Jahren, und die Überschätzung der eigenen Kräfte von den damals neu gebildeten Staaten hätten nur zur Katastrophe geführt, wie das Schicksal der Tschechoslowakei und die Trümmer Polens bewiesen. Die Neutralität eines kleinen Staates sei nicht nur eine äußere, sondern eine innerpolitische Angelegenheit, die auch wirtschaftliche Wirkungen haben könne, und deshalb sei es notwendig, daß das Volk innerlich geschlossen und opferbereit sei.

Deutsche Maßnahmen in Schweden stärkstens beachtet

DNB. Stockholm, 15. September. Die Stellungnahmen der deutschen Presse zu der englischen Hungerblockade und die Ankündigung der deutschen Gegenmaßnahmen finden hier außerordentlich starke Beachtung. „Astonbladet“ gibt in einer Sonderausgabe ausführliche deutsche Pressestimmen und den Kommentar des DNB wieder. Eigene Stellungnahmen der hiesigen Presse fehlen noch. Auch die Meldung

Tapfere deutsche Soldaten

Erfolgsreiche polnische Drohungen gegenüber Gefangenen

Berlin, 15. September. Aus der Vernehmung eines polnischen Kriegsgefangenen, des Gefreiten Johann Wacker von der polnischen Divisionsnachrichtenkompagnie 10, geht einwandfrei hervor, daß die Polen einzelne deutsche Kriegsgefangene, um Aussagen von ihnen zu erpressen, mit Misshandlungen, ja sogar mit Erschießungen bedroht haben. Der Pole sagte wörtlich aus:

„Die deutschen Gefangenen wollten aber keine Aussagen machen. Unsere Leute drohten auf Befehl eines Offiziers mit der Waffe. Aber es half nichts. Als die Drohungen immer schärfer wurden, entblößte einer der Gefangenen seine Brust und sagte: „Ihr könnet zuschlagen, aber ich sage trotzdem nichts aus!“

Dr. Ley in Oberschlesien

Besichtigungsfahrt durch die Industriebezirke

DNB. Breslau, 15. September. Reichsleiter Dr. Ley hat am Donnerstag von Berlin aus eine mehrtägige Fahrt zunächst nach dem niederschlesischen Braunkohlengebiet und von dort anschließend über Breslau nach Oberschlesien angetreten. Die Fahrt gilt einem der wichtigsten Abschnitte der inneren Front, dem Bergbau, in dem Zehntausende an verantwortlicher Stelle mit ihrer Arbeit für die Wehrkraft des gesamten Reiches ohne Pause Tag und Nacht tätig sind. In den späten Abendstunden traf Dr. Ley, der die Besichtigungsfahrt in einem von ihm selbst gesteuerten Volkswagen durchführte, in Breslau ein. Von hier aus wird sich Dr. Ley am heutigen Freitag in das oberschlesische Industriegebiet begeben.

Die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin

DNB. Berlin, 15. September. Die Reichsstelle für Edelmetalle veröffentlicht im deutschen Reichsanzeiger (Nr. 214 vom 14. 9. 1939) die Anordnungen Nr. 18, 19 und 20 über die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin. Durch diese Anordnungen werden nähere Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin, soweit sie sich bei Bet- und Verarbeitern, Groß- und Einzelhändlern sowie Versandgeschäften befinden, getroffen. Gold, Silber und Platin, das sich in den Händen Privater befindet, wird durch diese Anordnungen nicht berührt. Die Anordnungen treten mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Man hat nur Ärger, wenn man keine Zeitung liest!

Alte Herren im neuen Kabinett

„Die britischen Propagandamethoden tragen den Staub eines Viertel-jahrhunderts“

DNB. Prag, 15. September. Als „veraltete Garnitur“ bezeichnet heute „Gesetz Slowo“ das englische Kriegskabinett mit Herrn Chamberlain, Churchill usw. Nichts könne, so schreibt das Blatt, die allgemeine Ablehnung des Krieges durch die breiten Schichten des englischen Volkes besser illustrieren als die Tatsache, daß man das Kriegskabinett nur aus den Leuten zusammensezen könne, die es schon vor 25 Jahren zierten. Da es Männer seien, die die Entwicklung der letzten 25 Jahre verschlafen hätten, sei es kein Wunder, daß auch die britischen Propagandamethoden die Staubsäume eines Viertel-jahrhunderts trügen.

Man habe sich in England keine Mühe gemacht, neue Methoden zu finden. Von den erfindenden Nachrichten über die Kriegsschauplätze und über die Versenkung amerikanischer Schiffe durch angeblich deutsche U-Boote werde einfach

alles wiederholt, womit bereits Herr Northcliffe von 1914 bis 1918 seine Kriegslügen bestritten habe. Dazu gehörte auch die abgestandene These, daß der Krieg gar nicht gegen das deutsche Volk geführt werde. Das deutsche Volk habe im November 1918 und in den kommenden Jahren des Nachkriegslands gespürt, wie weit man dieser britischen Behauptung glauben könne.

Diese alten Herren aus dem neuen britischen Kabinett hätten vor allem die deutsche Entwicklung in den letzten 25 Jahren verschlafen. Wäre dem nicht so, so würden sie wissen, daß das deutsche Volk von heute das wahre Gesicht von England genau lenne und sich durch die alten Namen und die Propagandamethoden nicht erschrecken lässe. Wenn die alten Herren in London aus ihrem 25jährigen Schlaf erwachen sollten, würde dieses Erwachen keineswegs angehnem sein.

Stadt Posen

Heimkehr!

Es ist die Zeit für uns so schwer gewesen — wir fochten einen Kampf: hart gegen hart. Du kannst es in den Augen derer lesen, denen das Liebste gefallen ward, wie sichtbar wir an unserm Los getragen. Die Stunden gingen langsam nur zu Ende und niemals durftest du dich fragen, wann und wodurch die große Schicksalswende uns von des Feindes Hand befreien würde. Es war ja so, daß wir den Norden beugten und schwerer gingen unter unsrer Bürde. Nun, da sich unsre Kraft dem Ende neigte, sah ihr gekommen, unsre Soldaten, und habt, gelent von unsres Führers Macht, uns, die so lange unfrei und verraten, in unser Deutschland heimgebracht.

Mein Gott, in unsren Herzen ist ein Freuen und Danken so unsagbar groß und rein. Mein Führer, heut geschenkt wir's von neuem: Für alle Zeiten sind wir dein! Nun endlich werden wir mit Taten zeigen, wie unsre Herzen stets gewillt, die Dankbarkeit dir zu bezeugen, die sich in Werken nur erfüllt. Wie werden wir in Stolz und Freude leben in dem Bewußtsein, Deutschlands Glied zu sein!

Wir wollen alle unsre Kraft euch geben! Wir reihen uns in eure Reihen ein! Schulter an Schulter stehen wir beisammen — Packt an: so viel der Arbeit ist noch nicht getan!

So geht das Werk dann frisch von dannen und bringt uns auf dem Weg voran.

Annamarie Gerlach, Posen.

Bereit zu neuem Einsatz

Deutsche Frontsoldaten, Kameraden des Hindenburg-Bundes!

Die Knechtshaft, die wir Deutschen in Posen über 20 Jahre lang erdulden mußten, ist vorüber. Wir danken dies dem Führer und seiner Wehrmacht, mit der wir Frontkämpfer des Weltkrieges uns eng verbunden fühlen. Ihr gilt unser besonderer Willommensgruß.

Ausbau der Zivilverwaltung

Einsetzung des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters

Der Chef der Zivilverwaltung, Senatspräsident Greiser, setzte am gestrigen Donnerstag den neuen Oberbürgermeister und Bürgermeister von Posen ein. Senatspräsident Greiser fuhr gegen 11 Uhr am Rathaus vor, wo er in Gegenwart des bisherigen Stadtpräsidenten Ratajski und des von der Militärverwaltung eingesetztenstellvertretenden Bürgermeisters Pfeiffer die Einsetzung vornahm. Er dankte Ratajski für seine Tätigkeit und entnahm ihm seines Amtes. Dann führte er Ministerialrat Dr. Scheffler-Berlin und Bürgermeister Mann-Mogdeburg in ihre Amtsstelle als Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister ein. Scheffler dankte in kurzen Worten für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, die Stadtgeschäfte im Sinne des nationalsozialistischen Dritten Reiches zu führen.

Ernennung des Deutschen Kommissars

Bandsdirektor Pfeiffer war von der Militärverwaltung zumstellvertretenden Bürgermeister bestimmt worden. Am 13. September erhielt er vom Kommandanten von Posen die Ernennung zum deutschen Kommissar beim Oberbürgermeister. In dieser Eigenschaft nahm Kommissar Pfeiffer an der Amtseinführung des Oberbürgermeisters teil. Die Aufgabe des Kommissars Pfeiffer besteht in einer Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Stadtverwaltung und Wehrmacht.

Mit Ingriß haben wir in den letzten Monaten die unerhörten Schmähungen des deutschen Soldaten anhören müssen. Ohnmächtig waren wir dagegen, daß gerade die besten Kameraden unserer Gemeinschaft in den letzten Wochen seige gemordet oder gemartert und verschleppt wurden. Diese Verfolgungen haben uns nur härter gemacht. Der Frontgeist, den wir in den Zeiten der stärksten Unterdrückung erst recht gepflegt haben, soll sich nun beim Wiederaufbau unserer schwergeprüften für immer befreiten Heimat aufs neue bewähren!

Wir stehen in unverbrüchlicher Treue zum Führer bereit zu neuem Einsatz!

Heil Hitler!
Posen, 14. Sept. 1939

Für den Hindenburg-Bund,
Vereinigung deutscher Frontkämpfer
Waldemar Kraft
stellv. Bundesführer

Geschäftsjubiläum

Die bekannte deutsche Schneiderfirma Erdmann Kunze feiert am heutigen Tage ihr 30jähriges Bestehen. Herr Kunze, ein langjähriger Leser unserer Zeitung, hat sich durch solide Arbeit einen großen Kundenstamm erworben. Wir wünschen der Firma als einer der besten deutschen Schneiderfirmen unserer Stadt auch weiterhin die besten Erfolge.

Waffen-Abgabe

Der Kommandant von Posen hat heute durch Anschlag bekanntgegeben, daß Waffen jeder Art, also Schuß-, Hieb- und Stichwaffen bis zum 16. September 1939 12 Uhr bei den Posener

Ah Freitag, 15. September, sind unsere Kasernenräume von 10 bis 12 Uhr vorm. wieder für jeglichen Verkehr geöffnet.

Kreditverein,
Posen, Pl. Woln. 9.

Waffensammelstellen abzugeben sind. Als Sammelstellen gelten: die Kommandantur im Rathaus, Zimmer 39; die Waffensammelstelle im Fort Winiary; jeder Truppenteil und jede Polizeistelle.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß jeder, bei dem man nach diesem Termin Waffen, Munition oder Sprengstoff findet, erschossen wird.

Bürgerwehr ausgelöst

Die Bürgerwehr, die zum Schutz der Bevölkerung unserer Stadt nach dem Abzug der Staatspolizei vom bisherigen Stadtpräsidenten gegründet wurde, ist aufgelöst worden. Die Bekanntmachung gibt an, daß die restlichen Waffen und die blauen Armbinden der Bürgerwehr von den einzelnen zuständigen Polizeistellen in der Waffensammelstelle Fort Winiary sofort abgegeben werden müssen.

Campione — das italienische Monte Carlo

Von Kasimir Edschmid.

Jedermann, der die Strecke einmal im Wagen gefahren ist, weiß, wie reizvoll es das Gemüt berührt, wenn man vom Gotthard oder vom Paß des San Bernadino in die Schweiz hinabkommt und plötzlich in Lugano einfährt. Die sanfte Luft, das Versucherische der Wärme, die Milde und Unmut der Farben bezaubern den Fahrer, der eben noch in Wolkenhöhe und in der nackten Wildnis des hohen Gebirges hielt und dem jetzt mit einem Ueberschwang an Wonne der Süden entgegenkommt.

Die Häuser haben andere Formen, die Läden sind anders eingerichtet, die Menschen sitzen vor den Toren, und die Neben klettern die Wände hinauf und umrahmen die Fassade; und fast alle Straßen haben Lauben, jene hübschen Kolonnaden, auf die auch die Dörfer nicht verzichten; denn sie machen den heißen Sommer schattig, und im Winter halten sie die Wärme fest, und überdies vermitteln sie ein Gefühl der Gehörigkeit. Man sieht bereits überall die italienischen Espresso-maschinen, die ausgezeichneten Kaffeebereiter, indem sie heißen Dampf durch eine bestimmte Menge Kaffeestaub treiben; und man sieht die bastumwickelten kleinen Flaschen mit den langen Hälsen, die äußersten Kennzeichen italienischen Lebensgenusses... aber man ist noch in der Schweiz, deren Kanton Tessin auf der anderen Seite der Alpen liegt und deshalb alles das besitzt, was man gewöhnlich unter Italien versteht: das Licht, die Sonne, die Klarheit der Farben und die Beständigkeit des Wetters, Unmut der Bewegungen und zu jeder Stunde, bei jeder Gelegenheit, Gesang.

Am Strand von Lugano, der schönen Hauptstadt der Fremden am Lagoner See und gleichzeitig der wichtigsten Zentrale des Tessin, ziehen prächtige Anlagen hin, die den Süden in fast tropischer Weise verkörpern; denn in der geschützten und warmen Luft gedeihen auch die exotischen Pflanzen. Steht man abends auf diesem Kai und schaut über die Seefläche hinaus, so scheint sie von einem ewigen Feuerwerk umrankt zu sein. Links führen die Lichterstrahlen auf dem Monte Bre hinauf, zur Rechten laufen Lichtbänder auf den Monte Salvatore, und zu beiden

Seiten der Küste schwingen Girlanden von Lichtern hin; und da sogar, wo der See weit wird und wo die Ufer in die nächtliche Tiefe zu entschweben scheinen, nisten immer noch hin und wieder dicke Bienenschwärme von Licht.

Über den See kommt dann oft ein schwimmendes Feenschloß mit Flaggen und farbigen Lichterschnüren gezogen, eine Kapelle spielt darauf, die Menschen sitzen an kleinen beleuchteten Tischen oder tanzen auf dem Verdeck; dies alles hebt sich wie ausgeschnitten aus der Nacht heraus, und dann legt das schimmernde Boot an allen Haltestellen Luganos an, wendet darauf und fährt nach Campione hinüber, auf die andere Seite des Sees.

Campione ist nämlich aus vielen Gründen einer der besonderen Anziehungspunkte des Sees. Es liegt reizend, aber das tun viele Orte auf den Höhen oder am Ufer des Lagono-Sees. Es ist überdies italienisch, und zwar von Schweizer Gebiet umschlossen, das ist schon viel merkwürdiger. Und außerdem besitzt es ein Casino und einen Spielsaal, was das wirklich Auffallende und Unreizende des Ortes ist. Und genau so, wie man am Genfer See, wo auch zwei Nationen an einem See einander treffen, von der Höhe Lausannes aus die beleuchteten Boote des Ufers durch das Wasser zur französischen Seite nach Evi an fahren sieht, wo ebenfalls ein Spielsaal sie erwartet, so sieht man von den Höhen Luganos aus den Dampfern wie einen farbigen Vogel hinüberstreichen nach dem Ort Campione und seinem Spielsaal.

Aber auch am Tage, wenn man den von herrlichen Bäumen gesäumten Strandweg Luganos entlanggeht und die fühlige Form der Berge bewundert, die wie Pyramiden die Ufer bewachen und so formvollendet sich erheben, wie dies nur die Zuckerhutberge in der Bucht von Rio de Janeiro tun — auch am Tage erklingen von allen Booten am Kai, ob sie nun mit Segeln geführt oder gerudert oder mit Motoren betrieben werden, anlockende Rufe: „Signore — Campione?“ Es ist, als hätten alle Seeleute in Lugano nichts anderes anzupreisen als das hübsche Dorf mit seinen alten Häusern, seinen hübschen blumenbewachsenen Terrassen und seinem Spielsaal gegenüber von Lugano.

Dieser Spielsaal bringt einen Regen von Lire und Schweizer Francs, und er macht den Ort reich genug, um für Badegelegenheiten, für Motorbootregatten und Bälle sorgen zu können. So folgt auf ganz natürlichem Wege eine Zerstreuung auf die andere.

Dankgottesdienste

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Dankgottesdienst.
D. Kleindienst.

St. Paulskirche. Sonntag, 9: Militärgottesdienst (auch für die Zivilgemeinde). Wehrmachtpfarrer Louis. 10: Dankgottesdienst. D. Hilbert.

Christuskirche. Sonntag, 10: Dankgottesdienst. P. Nestmann.

St. Matthäuskirche. Sonntag, 10: Dankgottesdienst. Pfarrer Böller.

Kapelle des Diaconissenhauses. Sonntag, 10: Dankgottesdienst. Wehrmachtpfarrer Louis.

Ev.-luth. Kirche (Gartenstr.). — Odrodowa Pastor Dr. Hoffmann, der von den Polen dreimal verhaftet worden war und sechs Tage im Gefängnis saß, ist kurz vor dem Erscheinen der deutschen Truppen aus der Haft entlassen worden und hat seine Amnestie wieder in vollem Umfang aufgenommen. Er hält hier in Posen am kommenden Sonntag, d. 17. September, vorm. 10 Uhr, einen Dankgottesdienst ab.

Evangelische Gemeinschaft, ul. Chelmnostr. 9 (Wilsonpark). Sonntag, 14.30: Dankgottesdienst. P. H. Durdel.

Friedenskapelle der Baptisten-Gemeinde, Przemyslaw 48. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Fürstenau.

Deutsche Katholiken!

Kommet alle am Sonntag, d. 17. Sept., um 9 Uhr in die Franziskanerkirche zum Dankgottesdienst.

Domherr Dr. Paeck.

Wiederannahme des Straßenbahnenverkehrs

Der Straßenbahnenverkehr in der Stadt ist mit dem heutigen Tage, ohne die Nebenstreifen, wieder aufgenommen worden.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Großeltern unserer jetzigen Kunden waren fast noch Kinder, als sie zum erstenmal zu uns geführt wurden von deren Eltern, welche damals schon gern bei uns einkauften da wir bald nach unserer Gründung (1880) als verlässliches, geschäftsmäßig hochstehendes, artiges Fachgeschäft der Kunst- und Antiquitätenbranche sowie der Kunstdräxerei bekannt und beliebt waren. Bis auf den heutigen Tag hat sich an diesem Ruf nichts geändert. Wir weisen heute besonders auf unsere kunsthandwerkliche Kleinkunst in Schmiede-Eisen, in guten Leuchtern und auf unsere tatsächlich alten Möbel aus drei Jahrhunderten. Caesar Mann, Posen, ul. Rzecznopolskie 6.

R. 1360.

Dabei hat Campione eine ehrwürdige Geschichte. In diesem Dorf entstand im frühen Mittelalter eine Bildhauer-Schule, die in Europa berühmt wurde, so ähnlich wie die Einwohner von Oberammergau durch ihre Schnitzwerke sich internationalen Ruf erworben haben. Dort hatten sie freilich noch den Hintergrund ihrer Festspiele. Die Campionese aber zogen, nur durch ihre Tüchtigkeit berühmt, durch die Orte der italienischen Lombardei; und wo frühe Dome gebaut wurden, waren Campionese in den Bauhütten vertreten — nicht nur als Arbeiter, sondern als Meister. Wer vor dem wunderbaren Werk des Domes in Modena steht und sich die Porta Reggia anschaut, die aus den großen Markt hinausstretet, erblickt hier ein Werk Campionischer Meister, die generationenlang in Modena lebten, ihre Kunst vom Großvater auf den Vater und von diesem auf den Sohn vererbt und sich den Ruhm der Meisterlichkeit und der Zuverlässigkeit erwarben.

Steht man des Abends am Strand von Campione, so genießt man die zauberische Luft des südlichen Sees mit allen Sinnen. Im Herbst ist alles erfüllt vom Duft der Weinrebe und der Kastanien, und wenn die Pfirsiche reifen, so sieht man so viele Sorten dieser pastellfarbenen Früchte, wie es in Deutschland Sorten von Apfeln gibt. Des Abends brennen auch die Feuer in den Kaminen, die mit Eichen- und Kastanienholz geheizt werden, und irgendwo ist dann auch immer jemand, der singt. Wenn man die Zahl der Liebhaber-Musikanten am Lagoner See ins Verhältnis brächte zu den Einwohnern von Berlin, so müßten an den Sommerabenden 500 000 Sänger und Instrumentalbläser durch die Straßen der Hauptstadt irren, was wohl noch seltener wäre als die Schar der Musikanten an den Ufern des Alpensees.

Steht man des Abends zwischen den Bäumen und Pergolen Campiones, so blickt man zu der Märchenschönheit von Lichtern hinüber, die den Golf von Lugano, das vor der Eröffnung der Gotthardbahn nur ein kleines Dorf war, umrahmen; man sieht die Lichter sich von den Seeufern heben und zu den Bergen hinauflaufen und sich wieder zur Küste hinabsetzen, als sei dies alles ein schönes Spiel von lieblichen Schmetterlingen, die sich vor Seeligkeit trunken, in der Luft schaukeln, und man wird ein wenig traurig in dem Überfluß an Schönheit und Anmut, Leichtigkeit und Musik. Auch dies gehört zum Süden, der zu jeder Freude ja immer auch etwas Wehmut hinzufügt.

Seltsame Erfahrungen eines Kakteenjägers

Unlängst wurde in Hamburg eine eigentümliche Ausstellung eröffnet: Kakteenreisen aus Mexiko. Unter ihnen gibt es wahre Phänomene, wie zum Beispiel die Kugelkakteen, die 800 bis 900 Kilogramm wiegen, und die zu je 100 Kilogramm Wachstum 100 Jahre gebraucht haben. Der Einfall zu dieser Sammlung stammt von Oberenatsrat Tegler. Director Edardi hat ihn aufgefangen und zur Verwirklichung den Kakteenjäger Dr. Curt Badeberg nach den Hochgebirgen Mexikos gesandt. Unser Mitarbeiter unterhielt sich mit diesem Mann, der über 250 neue Kakteenarten in langjährigem Aufenthalt in Gebieten zwischen dem Gran Chaco und den Anden gefunden hat.

Ein Journalist, der früher Seefahrer war, und ein Kakteenjäger, der weit in der Welt herumgekommen ist, haben schnell Berührungspunkte. Ein Mann wie Dr. Badeberg, der 15 Jahre durch die Welt gefahren ist, der die Reize und die Gefahren der "grünen Hölle" kennengelernt hat, die Tropenglut Mittel- und

Südamerikas, und über dessen Rändern die Kästenschauer der vereisten Bergriesen der südamerikanischen Länder gejagt sind, hat so viel gesehen und erlebt, daß er nur einen gedanklichen Hahn aufzudrehen braucht, um Kurzgeschichten voller Farbe aus sich herausziehen zu lassen. Der Kakteenjäger, nebenbei gesagt, ein sympathischer Typ aus Businesman mit Phantasie und Botaniker, ist von Hause aus Exportkaufmann. Der Zufall spülte ihm die Bekanntschaft mit Alwin Berger, dem Gartendirektor in Stuttgart, vor den Bug seines Lebensschiffes. Berger war lange Zeit der Bearbeiter der Wundergärten von Lord Hanbury in La Mortola an der Riviera. Dieser steinreiche Engländer hatte den Ehrengiz seinen Rivalen, dem Fürsten von Monato, den Rang abzulaufen mit einer Sammlung von Kakteen.

Badeberg machte sich auf die Soden und wurde nach eingehendem Studium der Kakteologie, wenn man so sagen darf, Spezialist auf dieses Gebiet, was man naturgemäß nicht von heute auf morgen wird und wozu ein gewisses Etwas gehört, das man nach einem Ausspruch

Schillers, nicht aus der Gerste frischt. Weiß Gott, ein interessanter Beruf, der einem Menschen einheizen kann, weil er Jäger und Forscherblut voraussetzt. An Erfolgen hat es Badeberg auch nicht gefehlt. Er hat einen guten Ruf in dieser "Branche" in der ganzen Welt. Kein Wunder, wenn ihm das Feuer aus den Augen sprüht, sobald er von seinem "Wild" spricht, das er gejagt hat, und von den Eigenarten der Kakteenwelt.

Ahnlich wie das Tier, neigen die Kakteen in großem Maße zu Mimikri, zu der Anpassung ihrer örtlichen Umgebung und zu den Bodenverhältnissen. Da gibt es Kakteen, die aussehen wie Riesenfässer mit Stacheln. Das sind die Wasserspeicher der Cnöden, die dem Eingeborenen Pflanzenfleisch und Wasser gratis geben. Dann gibt es Kakteen, die sich wie die Rübe in die Erde verkratzen, wie zum Beispiel die sogenannte Bejallpflanze, die nur blüht, wächst und gedeiht im nördlichen Hochland Mexikos. Die Pflanze enthält Mescal in, nämlich eine Art Rauschgift, das von den Indianern sehr geschätzt und stark gehandelt wird. Die Auswirkung nach dem Genuss ist ähnlich wie bei Haschisch, aber das Erleben im Trancezustand ist sehr verschieden. Zunächst einmal hat es die

Wirkung, daß man tagelang ohne essen und trinken zu müssen, von seltener körperlicher und geistiger Frische ist. Es stärkt in ungewöhnlichem Maße die Widerstandskraft, ohne später die furchtbaren Reaktionerscheinungen von Erholung zu haben, die nach dem Genuss der üblichen Rauschgifte beobachtet werden.

Die Eingeborenen feiern regelmäßig Mescalfeste mit einem Ritual, indem sich Christen und Heidentum vermischen. Nach dem Genuss des Kakteens Fleisches treten abends in der Dunkelheit die Halluzinationen ein. Der Indianer sieht lächelnd oder träumend still in einer Ecke und genießt in der Phantasie und mit geschlossenen Augen die Bilder und Gesichter, die sich vor ihm wiederholen. Er sieht und schmeckt Farben und Bilder von unerhörter Pracht. So persönlich die Wirkung auch ist, so haben die Beobachter an sich und an den Eingeborenen festgestellt, daß zum Beispiel die grüne Farbe süßlich schmeckt und das Blaue im Gehör wie Orgelton klingt. Mit allen Sinnen erlebt der Eingeborene bei dem Mescalfest blaue Wunder von großer Musicalität, und mit dem Reichtum der Farbenkala gewissermaßen Farb-, Gehör- und Geschmacksmusik in Verbindung mit Wunschträumen.

Die

Landesgenossenschaftsbank Posen

gibt bekannt, dass sie ihren

Kassenbetrieb wieder aufgenommen hat.

Auszahlungen sind gewissen Beschränkungen unterworfen, während Einzahlungen in normaler Weise entgegengenommen werden. Der Ueberweisungsverkehr mit anderen Orten ruht zunächst noch. Die Kasse der Landesgenossenschaftsbank ist von **10 - 12 Uhr geöffnet**.

Alle Schüler des Posener Schillergymnasiums,

die in Posen und näherer Umgebung wohnen, haben am Sonntag, dem 17. September 1939, um 9 Uhr früh am Pfarrhaus der St. Paulikirche anzutreten.

Hans Rimke
Jungenschaftsführer.

Unsere

Buchhandlung

ist wieder täglich von 8 - 16 Uhr geöffnet.

Evangelische Vereinsbuchhandlung Posen, zur Zeit Sew. Mielżyński 6 W. 6

Ich halte wieder Sprechstunden
zunächst nur von 11-13 Uhr

Dr. Georg Weise

Jasna 19. (Bristol)
Chefarzt d. inneren Abteilung
der Diakonissen-Krankenanstalt

Zum Verkauf der Produkte eines deutschen Konzerns wird für Posen u. Umgegend
Platzvertreter gesucht,
der zu Deltokonzern und Großverbrauchern über gute Beziehungen verfügt. Angebote unter 4834 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Droschke
mit Gummibereifung und
Rollwagen
zu verkaufen.
"Metalownia", Posen
Strumyńska 20.

**Schenkt Blumen
und schmückt
mit
Blumen
Euer Heim!**
Otto Dankwarth
Ratajczaka 40.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Majka, Strzelecka 27,
Wohnung 10.

Sauberes, möbliertes
Zimmer
Mickiewicza 11, W. 3.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wierzbice 46, Wohn. 6

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Pocztowa 21, Wohn. 4.

Mietgesuche

2-3 Zimmer
mit Küche, Nebengeschäft,
sofort von Deutschem
gesucht. Angebote unter
4836 a. d. Gesch. d. Bl.

Suche
zweimal 2½ Zimmer,
m. allem Komfort, schöne
Lage, Preisangabe. Off.
unter 4837 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.

Schöne
3-Zimmerwohnung
m. Zubehör sofort gesucht.
Off. unter 4838 an die
Geschäftsst. d. Blattes.

4-Zimmerwohnung
sofort gesucht.
Off. unter 4832 an die
Geschäftsst. d. Blattes.

Unsere Buchhandlung

ist wieder täglich von 9 - 18 Uhr geöffnet

Kosmos G. m. b. H.

Posen, Al. Marsz. Piłsudskiego 25

79 Jahre

besteht mein altbekanntes Fachgeschäft für Antiquitäten, Volkskunst, Kunstgewerbe usw. nun bereits. Generationen kaufen in richtiger Erkenntnis meiner Leistungsfähigkeit und meiner Preiswürdigkeit nun schon bei mir. Und heute lenken erst recht alle feinsinnigen Käufer ihre Schritte nach den neu gestalteten Geschäftsräumen in der Straße **Rezeczypospolitei 6**, zu

Caesar Mann

Unsere

Geschäftsräume

sind von

8 - 18 Uhr geöffnet.

Posener Tageblatt

Verlag
Concordia A. G. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Posen, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

30

Erdmann Kuntze

Schneidermeister
Posen, Eingang ul. Nowa 1
Gegr. 1909 Tel. 5217.

Spezialanfertigung
für korporale Herren.

Werkstätte für vornehmste
Herren- und Damen-
schneiderei.

Große Auswahl modernster Stoffe!

Gute Möbel

bereiten ein Leben lang Freude
wenn man sie beim Fachmann
bestellt. Darum geht man
vertrauensvoll zu

Willy Bethke, Tischlermeister
Posen, Strumyńska 20. Telefon 7176
Wohnung: Wierzbice 14 — Tel. 82-46

Dame sucht
möbl. Zimmer
bei deutscher Familie,
möglichst Gegend Jeritz.
Off. unter 4831 an die
Geschäftsst. d. Blattes.

Balkonzimmer
Działkowska 3, Wohn. 1.

Offene Stellen

Friseurgehilfe
gesucht. Al. Marsz. Piłsudskiego 27.

Raufburschen,
nicht unter 16 Jahren,
welcher gute Zeugnisse
besitzt, stellt sofort ein
M. Feist, Juwelier,
Posen, ul. 27 Grudnia 5.

Lehrmädchen
und Schneiderin können
sich melden.
Mickiewicza 13, W. 5.

Jüngeres
Hausmädchen
ehrlich, kinderlieb, ab
sofort gesucht.
Chełmińskiego 9, W. 4.

Jünger, unverheirateter
Müllergeselle
gesucht.
Franz Rabbow,
Posen 14, Łoncza-Mühle

Verkäufe

Verkaufe
Blüthner-Flügel
Góra Wilda 40, W. 5.
(Besichtigung 3-6 Uhr).

Verschiedenes

Autofahrer
Alle Schweißapparate,
Arbeiten, Batterieladen,
Motor- und Fahrzeugstel-
lung und Reparaturen,
speziell für LKW-
Kraftwagen, werden durch
fahrläufige Fachleute aus-
geführt bei

"WAT", Posen,
Grochowa 2a, Tel. 1212.

Vermietung von
Fuhrwerken
Abfuhr von Gemüll er-
ledigt
Holderny, Długa 6, W. 2

Flaggen
sind zu haben im
Hilfsverein
Deutscher Frauen
Posen
Al. Marsz. Piłsudskiego 27 I
Bestellungen werden entge-
gen genommen.
Sprechstunden: 10-12 Uhr

All Ihre
Geschäfts-
Druck-
sachen

fertigen wir Ihnen sofort
und billigst an.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Posen
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 - 6275.